

# Körliner Zeitung

Für Körlin an der  
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der  
Stadt und Gemeinde Karolino

Ausgabe 13 · Dezember 2014

Einzelpreis 6,00 Euro



## Frohe Weihnachten 2014

Wie wäre es wohl, wenn wir dieses Jahr in unserem Herzen einen Baum schmücken; nicht mit Kugeln, sondern mit all den Namen unserer Freunde, die nah sind und in der Ferne. Die wir jeden Tag sehen und die wir selten treffen, an die wir uns gerne erinnern und die wir

manchmal vergessen. Die Dauerhaften und die Gelegentlichen. Die der schweren Stunden und die der glücklichen. Die, die wir – ohne es zu wollen – verletzt haben und die, die uns verletzten. Die, die uns in der Tiefe vertraut sind und die, die wir nur vom Sehen kennen. Die, die uns wenig schulden und die, denen wir viel verdanken. Unsere etwas

fernen Freunde und unsere wichtigen. Die Namen aller, die unseren Weg kreuzten. Ein Baum mit tiefen Wurzeln, damit die vergangenen Namen sich mit den jetzigen vereinen. Mit einem warmen Schatten, damit unsere Freundschaft ein Moment der Ruhe sei im Wirbel des Lebens.

*Verfasser unbekannt*

# Treffen in Körlin 2015?

**Bochum (PH).** Die Fahrt nach Körlin im September 2014 war als die letzte „offizielle“ Fahrt der Körliner nach Karlino deklariert worden – aber schon während dieser Reise meldeten sich Stimmen, dass es doch nicht wirklich die letzte gemeinsame Fahrt sein sollte.

Wenn also Interesse an einer Tour 2015 vorhanden ist, so können wir verabreden, dass wir alle gaaanz zuuuffällig zur gleichen Zeit nach Körlin

fahren... Natürlich ist dann freigestellt, wie lange man bleibt. Christoph Szczecinski bietet uns gerne seine Unterstützung an; er will mit seiner Familie zwischen dem 22. und 30. August 2015 in Karlino sein.

Wir wollen kein großes Programm aufstellen, aber vielleicht sind alle Interessenten einverstanden, wenn uns an einen Tag in Karlino die Türen offen stehen, in Kirche und Kirchturm, Museum, Rathaus, „Amt“, Touristik- /

Rückmeldungen zur Planung, gerne schriftlich (Brief oder E-Mail) oder telefonisch, bei:

**Peter Harmel**  
Karl-Rawitzki-Straße 17  
44795 Bochum  
Telefon: 0234-461373  
E-Mail: p-harmel@web.de

Sport-Zentrum... Zimmer im Hotel „Petrico“ können vermittelt werden.

Um ein Meinungsbild zu erstellen, bitten wir alle, die überlegen, 2015 nach Körlin zu fahren, um eine kurze Nachricht an Peter Harmel (s. o.)

*Peter Harmel*



Gruppenbild mit Schülern und Lehrerinnen (Köslin, Museum), s. S. 17

## IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Telefon: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de  
Chefredaktion: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Straße 17, 44795 Bochum, Telefon: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de  
Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstraße 22, 71679 Asperg, Telefon: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de  
Finanzen: Dietrich Mallwitz, Hattlund 17, 24972 Steinbergkirche, Telefon: 04632-7810, E-Mail: dietrich.mallwitz@gmx.de  
Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Müllers Pad 5, 26160 Bad Zwischenahn, 04403-623540, margret.witte@ewetel.net  
Layout und Gesamtgestaltung: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Telefon: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de  
Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Magda Jaworska-Duzynska; Renate Grafe; Gerald Gräfe; Bildmotiv Titelseite: Bartosz Chrzanowski

**Konto: Körliner Zeitung – Dietrich Mallwitz, Postbank Frankfurt/Main, Kto.-Nr.: 833 431 606, BLZ: 500 100 60, IBAN: DE24 3701 0050 0580 3145 06, BIC: PBNKDEFF**

Reise-Impressionen 2014

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*wer hätte 2007 gedacht, dass Sie heute die Nr. 13 der Körliner Zeitung in Händen halten und es auch – anders, als in Nr. 12 angekündigt – noch eine Weile weitergeht.*

*2007 trafen wir (Dieter Mallwitz, Martin Gehrke, Uwe Witte, Peter Harmel und ich) uns in Odenthal bei Elly Isleb-Gutzmann, um zu besprechen, wie es mit der Körliner Zeitung weitergehen sollte; schaffte sie es doch aus Krankheits- und Altersgründen nicht mehr, die Zeitung fertigzustellen. Das Ergebnis war die „neue KöZ“!*

*Leider geht die Zahl der Leser altersbedingt immer weiter zurück, und auch die alte Herausgebermannschaft wurde halbiert... aber immer noch gibt es viel Anerkennung und Zuspruch für unsere Zeitung – neue Mitarbeiter fanden sich und auch Texte zur Veröffentlichung.*

*Obwohl wir alle ehrenamtlich arbeiten, decken 5 Euro leider nicht mehr die Herstellungs- und Portokosten. So müssen wir den Abopreis auf 6 Euro erhöhen und bitten um Verständnis, ein Überweisungsträger für die Ausgaben Nr. 13 und Nr. 14 liegt bei.*

*Ich wünsche allen unseren Leserinnen und Lesern eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!*

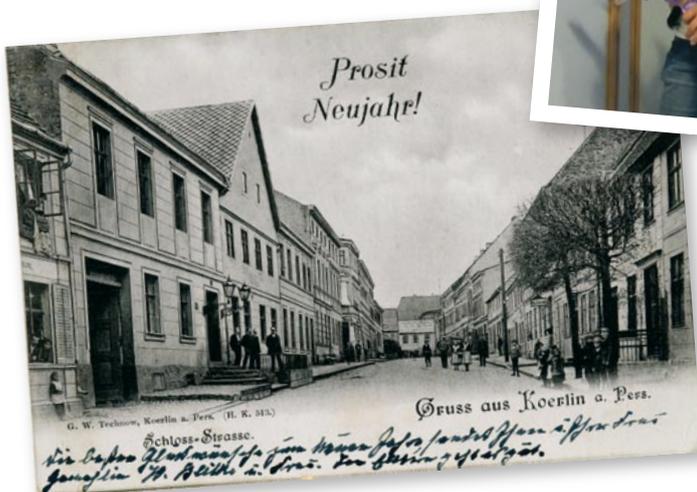
*Die Redaktion der Körliner Zeitung  
i. A. Barbara Hoffmann-Schnettler*



Abb. oben:  
Festliche Tafel zum  
Abschiedsabend im  
Restaurant „Petrico“

Abb. Mitte:  
Ein stürmisches  
„Danke!“ von Barbara  
für Christoph

Abb. unten:  
Blümchen für (v.l.) Emilia  
Filipowicz, Beata Pawlik  
und Magdalena Jaworska-  
Duzynska



**Aus dem Inhalt**

- (Leser-)Briefe
- Mobilität, oder: Heimfahrt am Wochenende
- Reise in die Heimat 2014 – Reiseberichte
- Dit und Dat – Drunter und Drüber
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt



Die ehemalige Schultasche von Helmut Lemke



Helmut Lemke, Weihnachten 1942

Hallo, lieber Christoph (Szczecin-ski), ich staune nur immer, wie gut alles nach so vielen Jahren noch erhalten ist, außer dass einige Häuser fehlen und durch Neubauten ersetzt wurden. Sägewerk und Maschinenwerk waren ja auch auf einer großen Fläche. Das Kriegerdenkmal ist mir auch noch besonders in Erinnerung: Einmal hatte ich gesehen, dass einer sein Fahrrad daran stellte, aber das scharfe Auge des Polizisten war aufmerksam und befahl: weg damit, das Denkmal ist kein Radständer. Ich konnte nicht verstehen, warum es abgerissen wurde.

Nun komme ich aber noch zu meinen Bildern: Die Kleinbahn Loki war für mich immer interessant; ich durfte auch einmal ein Stück mitfahren. Der Bahnhof von Lübchow hatte ein Hauptgleis und 2 Abstellgleise, auf jeder Seite eines. Nach dem Bahnhof ging ein Gleis rechts ab, entlang der Parkmauer nach Lustebuhr. Am Ende der Parkmauer war ein kleiner Güterbahnhof, auch daneben 2 Abstellgleise. Da wurde jeglicher Dünger angeliefert, in geschlossenen Düngerwagen.

Der Dünger wurde offen angeliefert und musste mit Schüppen ausgeladen werden. Der Düngerschuppen war in der Nähe. Eine Familie Zutz war für den Bahnhof zuständig.

Die Schultasche wurde von Sattlermeister Hans Knoop im Winter 1935/1936 hergestellt. Zu Ostern 1936 erhielt mein Bruder die Tasche als Tornister. Als ich 1937 eingeschult wurde, erhielt ich den Tornister und mein Bruder erhielt eine neue Tasche mit

Handgriff. Wir sollten ja nach Körlin zur Schule gehen, und da war ein Tornister nicht angebracht. Es kam aber alles anders. Mein Bruder kam 1939 nach Potsdam zu einem Onkel in die Schule, er war Rektor in einer Schule. Dieser Onkel machte Dampf bei meinen Eltern und brachte es fertig, uns in das Große Militär-Waisenhaus Potsdam zu bringen. Die Prüfungen für diese Schule begannen schon Ende 1937.

Darum wurde mein Tornister auch mit einem Handgriff umgebaut. Diese Schultasche hat mich bis heute nie verlassen. Einmal hatte ich sie auf einer Radtour von Salzkotten nach Kassel verloren. Als ich es bemerkte, bin ich zurückgefahren und habe überall danach gefragt. Da kam ein Mann mit Pferdewagen und fragte, ob ich die Tasche verloren habe, mit Freude sagte ich "ja". Nun hatte ich auch meine Verpflegung wieder. Das war in meiner Lehrzeit, 1949.

Mein Koffer aus Holz wurde in der Stellmacherei auf unserem Gutshof gebaut. Auf einer Reise in den Urlaub, von Graz nach Belgard, wurde unser Zug von Tieffliegern beschossen und traf meinen vorherigen Koffer, es gab Alarm und wir mussten den Zug verlassen, der Zug wurde weitergezogen in ein Waldgebiet, wo er eingenebelt wurde.

Doch eine kleine lustige Geschichte möchte ich noch anbringen: Es war im Sommer und nach meinem 7. Geburtstag: Eine Feldbesichtigung war zum Sonntag angesagt, mein Vater

hatte viel zu tun und die Mutter auch. Zur Feldbesichtigung kamen die benachbarten Inspektoren der Güter. Gegessen wurde bei uns im Haus. Nun hatte meine Mutter vergessen, die Würstchen beim Fleischer Neitzel in Körlin zu bestellen. Mein Junge, du musst mit der Kleinbahn nach Körlin und 20 Paar Würstchen abholen.

Die Kleinbahn kam vormittags von Groß Jestin um etwa 9 Uhr. Nicht so weit vom Bahnhof zu Neitzel. In einem Rucksack verstaut, und ich bekam noch eine dicke Scheibe Jagdwurst, die ich besonders gerne mochte.

Nun kam ich ja am Maschinenwerk vorbei, und da gab es doch immer viel zu sehen. Eine Uhr hatte ich nicht. Die Zeit verging sehr schnell, und kurz hinter dem Maschinenwerk war ja auch der Bahnschuppen. Plötzlich gab es einen Knall – und ein Bahnwagen stand mitten auf der Kösliner Straße!

Ich verblieb bei dem Bahnwagen, der plötzlich in Körlin auf der Kösliner Straße stand. Der Lokführer und der Bahn-Vorstand hatten vorgängig einen Streit. Der Zug stand bereit zur Abfahrt in Richtung Lübchow, und der Vorstand wollte noch einen Güterwagen vom Abstellgleis in den Güterschuppen geschoben haben. Das passte dem Lokführer gar nicht, denn er wollte doch auch seinen Fahrplan einhalten. Nun zog er in großem Zorn den Wagen auf das Gleis, koppelte ab und schob den Wagen mit Volldampf ab – natürlich nicht angekoppelt. Ich hörte den Volldampf der Lok – und schon krachte es! Das große Tor war durchbrochen. Es war auch die Einfahrt für Leute, welche gesendete Güter abholen können. So habe ich mich verweilt und zugeschaut, wie alles weiter ging, habe dabei auch vergessen, dass ich ja zum Zug sollte – als ich dort war, sah ich nur das Ende vom Zug.

Es blieb mir nichts anderes übrig, als zu Fuß nach Lübchow zu gehen. Es war ja nicht so weit, den Gleisen entlang über die Persante-Brücke sind es gute 4 1/2 km. Da bekam ich aber Hunger, na ja, ich hatte doch 20 Paar Würstchen im Rucksack, habe mir ein Würstchen genehmigt und



Lübchow, Gutsverwalterhaus

dachte dabei an die Schimpfe von der Mutter, aber nach Erzählung meines Erlebnisses war alles gut. Die Mutter gab mir dann noch etwas vom angemachten Kartoffelsalat.

Am anderen Tag war dann die Feldbesichtigung: Mit 2 Kutschwagen fuhren die Gutsherren über die Felder. Danach gab es kräftiges Essen und später hat man noch bis in die Nacht Karten gespielt.

Unser Haus steht noch recht gut erhalten mit einigen Veränderungen (...).

*Helmut Lemke,  
Uetendorf/Schweiz*

## 70 jähriges vierblättriges Kleeblatt aus Lübchow

Ein Feldpostbrief (*Anm. d. Empfängers o.r.*):  
Geschrieben einen Tag nach meiner Verwundung – am Tage der Operation und ein Jahr vor Bärbels Geburt.

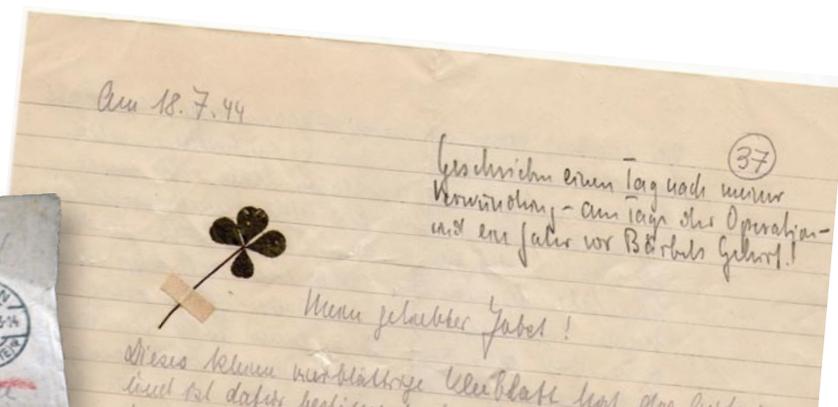


Mein geliebter Jabet! Am 18.07.1944

Dieses kleine vierblättrige Kleeblatt hat die Aufgabe und ist dafür bestimmt, demjenigen Glück zu bringen, der es zufällig fand und dem, der es geschenkt bekommt. So sollst Du es aufbewahren und als Talismanchen bei Dir tragen, dass es uns beiden immer Glück bringen möge. Ich fand es zufällig auf der Wiese, und von dem Augenblick an waren alle unsere trüben Gedanken verflogen und ich konnte mit viel Zuversicht an Dich denken.

Ist es nicht wunderlich, an solchem Aberglauben zu hängen? Aber es ist nun mal so und man fühlt sich viel wohler bei diesen Gedanken.

Heute liegt wieder ein arbeitsreicher Tag hinter mir, ich hatte große Wäsche, großes Scheuer- und Waschfest. Ich bin ziemlich fertig und werde gleich ins Bett sinken. Und zu den kühlen Abendstunden müssen wir noch 30 Pfund Erdbeeren für die Lazarette pflücken, tagsüber darf man nur den Gemüsegarten betreten, denn unsere Kinder sind so hinter den guten Dingen her, dass sie sich laufend den Magen verderben.

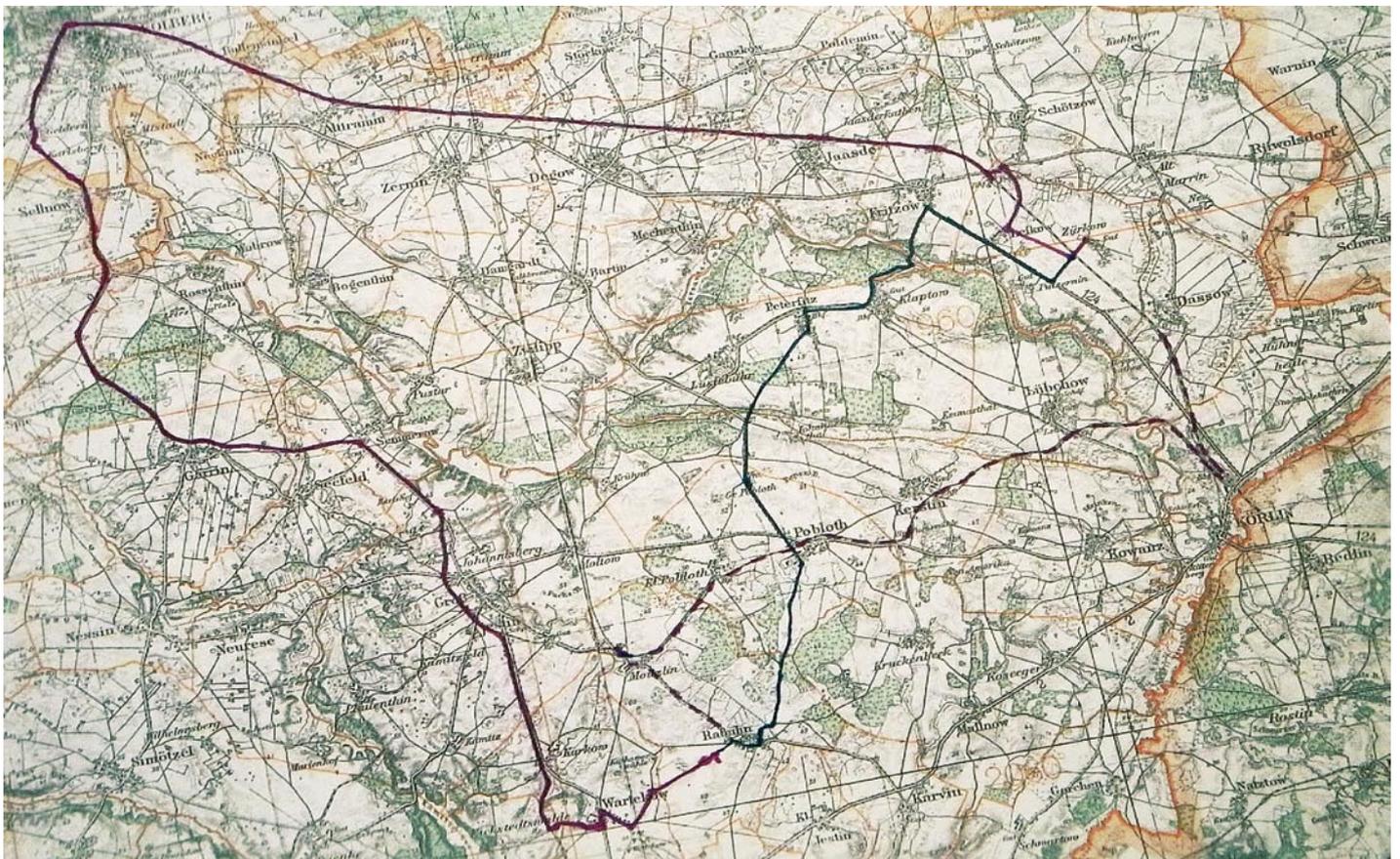


Du brauchst Dir aber keine Sorgen um mich zu machen, dass ich mich überanstrengte, mir geht es weiterhin so gut, ich bin so zufrieden, wenn ich meine täglichen Aufgaben habe, die mich etwas ablenken. Aber für Ablenkung sorgen schon die Kinder, die den ganzen Tag Betrieb machen. Ach, könnte ich doch solch ein kleines Ding mein Eigen nennen, ich wäre glücklich darüber. Inge hat am 12.6. einen Sohn Michael bekommen, 3 Tage später Iltschen noch einen Petro. Es purzelt nur so alles, wie viele sich alle diese bevölkerungspolitischen Aufforderungen zu Herzen nehmen. Hoffentlich geht bei Bylle alles glatt, denn sie macht nur große Sorgen.

Ja, mein Jabet, was soll ich Dir sonst noch schreiben, mein Lieber? Alles ist in bester Ordnung, uns geht es gut, bin stolz und braungebrannt, habe nur 2 weiße kleine Warzen, sonst ist alles braun. Tante Klara ist immer entsetzt, wenn ich so wenig bekleidet an der Sonne liege. Sie kann der Beschreibung nach so schnell mit der heutigen Zeit nicht mithalten und lebt etwas zu spät.

Für heute Schluss, ich kann weder schreiben noch denken, meine Augen fallen mir zu, ich krieche jetzt in mein Bettchen, so weich und warm – und wo magst Du jetzt gerade liegen und schlafen, oder Wache schieben? Könntest Du doch jetzt bei mir sein. Ich wäre so glücklich.

Dir einen ganz lieben Gruß, ich denke immer an Dich!  
Deine Vreni



Hans-Jürgen Kobsch' abenteuerliche Heimfahrten von Zürkow nach Rabuhn: mit dem Fahrrad (grün), mit der Eisenbahn (rot), und theoretisch (gestrichelt)

# Mobilität, oder: Heimfahrt am Wochenende

Erinnerungen von Hans-Jürgen Kobsch, Berlin (früher: Rabuhn)

Berlin (KöZ). Zu der Zeit, als ich noch in meinem Lehrbetrieb in Zürkow war, hatte ich, um am Wochenende (Freitag oder Samstag) mal nach Rabuhn zu kommen, zwar eine Zugverbindung, die aber so umständlich war, dass ich diese 20 km lieber mit dem Fahrrad gefahren bin.

Dann ging es zunächst über Fritzow und die Klapower Persante-Brücke nach Peterfitz. Hier machte ich einen kleinen Abstecher bei meinem Großonkel Hermann Strehlow (er war der Bruder meines Opas Emil Strehlow), der hier in Peterfitz eine schöne und gutgehende Fleischerei besaß.

Nach einer kleinen Stärkung ging die Fahrt dann weiter über Groß Poblloth. Hier hatten wir gute Bekannte wohnen, es war die Familie des Melkermeisters Gustav Kutschinski. Dort war dann mein 2. Zwischenstopp. Nach einer kleinen Verschnaufpause nahm ich die letzte Etappe bis Rabuhn. Die Wegeverhältnisse zur

damaligen Zeit ließen manchmal zu wünschen übrig. Heute sind diese Querverbindungen alle asphaltiert und bequemer zu befahren.

Bei schlechtem Wetter benutzte ich dann doch die Bahn. Zunächst musste ich – zu Fuß! – zum Bahnhof Fritzow gelangen (ca. 2 km). Von Fritzow ging es mit der Reichsbahn nach Kolberg (ca. 17 km), Abfahrt 13.00, Ankunft 13.27. Dort musste ich umsteigen in die Kolberger Kleinbahn nach Groß Jestin (Richtung Mühlenbruch bzw. Regenwalde Nord), Abfahrt 14.40, Ankunft in Groß Jestin 15.34 (also fast 1 Stunde für 19,2 km!). Danach, sofort um 15.36, mit der Kleinbahn (Richtung Stolzenberg) bis Eickstedtswalde (6,5 km), wo ich um 15.58 ankam.

Manchmal hatte ich das Glück, hier mit dem Fuhrwerk meines Onkels abgeholt zu werden; wenn er aber keine Zeit hatte, musste ich zu Fuß gehen, noch mal ca. 4 km. Sonntags nach-

mittags ging es dann dieselbe Tour wieder zurück: 17.13 ab Eickstedtswalde, 17.31 an Groß Jestin. 17.34 ab Groß Jestin, 18.24 an Kolberg. 19.05 ab Kolberg, 19.32 an Fritzow.

*Hans-Jürgen Kobsch*

*Eine kleine Anmerkung (PH): Theoretisch hätte Hans-Jürgen Kobsch auch die wesentlich kürzere Bahnverbindung Dassow – Körlin (Reichsbahn) – Moitzlin (Kleinbahn) – ca. 20 km – benutzen können. Doch auf der Kleinbahn fuhr nur 1 Zugpaar am Tag: 14.00 ab Körlin – aber es gab keinen zeitlich passenden Reichsbahn-Zug dorthin – und zurück ab Moitzlin schon um 9.20... Fahrplan aus: Manfred Vollack, Das Kolberger Land, Husum 1999. S. 255 Karte: Karte des Kreises Kolberg-Körlin 1:100.000, Hrsg. Heimatkreisausschuss des Kreises Kolberg-Körlin mit Unterstützung des Patenkreises Stormarn, Bad Oldesloe, 1986*

# Es tut sich Einiges in Polen

Ein Reisebericht von Herbert Baller, Lehrte-Sievershausen

**Lehrte-Sievershausen (KöZ).** *Noch einmal reiste der seit fünfzehn Jahren für die PAZ tätige freie Mitarbeiter Herbert Baller in seinen Geburtsort Dassow, ein kleines Dorf in der Nähe von Kolberg, früher Pommern. Über die Entwicklung in diesem Land soll der nachfolgende Beitrag berichten.*

Eigentlich sollte es schon vor vier Jahren die letzte Reise sein. Durch viele Anregungen „nachgewachsener“ Kinder von ehemals Vertriebenen kamen nun 23 Teilnehmer aus Deutschland zusammen, um für eine Woche ihre frühere Heimat zu erkunden.

Alle waren sehr erstaunt, was sich in diesem Land tut und in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Aufnahme durch den Bürgermeister von Körlin Waldemar Misko, zu dem das Dorf Dassow heute gehört, war herzlich und informativ. Er nahm sich sehr viel Zeit, um die Gäste umfassend zu

informieren. Am ersten Tag konnten die Teilnehmer den Schuljahresbeginn zur Einschulung der Erstklässler miterleben. Feierlich mit Teilnahme der Veteranen und Präsentiermarsch ging es zu. Es folgten ein Rundgang durch das renovierte Schulgebäude, die Besichtigung der Kirche mitsamt Turmbesteigung und die Besichtigung der Baustelle eines neuen Viertels mit Kinderspielplatz, Parkplatz und einem Brunnen mit Denkmal zur Erinnerung an die vor etlichen Jahren vermutete Ölförderung. Die Hoffnung auf große Ölvorkommen hatte sich leider zerschlagen. Nur eine große Explosion (1980) ist noch in aller Erinnerung.

Eine Fahrt über die Dörfer zeigte den Besuchern, dass vielerorts neue Straßen entstanden sind und öffentliche Gebäude erneuert wurden.

Besonders erstaunlich war das Bekenntnis zur Vergangenheit. Es wur-

de bei jeder Gelegenheit die deutsche Geschichte mit einbezogen. Insbesondere bei der Besichtigung des vor vier Jahren errichteten ersten Museums wurde das deutlich. Hierfür hatte Dolmetscher Christoph Szczecinski jahrelang wertvolle Sammler-Vorarbeit geleistet.

Natürlich durfte auch nicht der Aufenthalt in dem beliebten Kurlaubsort Kolberg fehlen; mit Besichtigung der Basilika, des Hafens und des Stadtmuseums. Ein Tag war der Zusammenführung mit Schülern einer vierten Klasse gewidmet. Diese jungen Menschen begannen, deutsch zu lernen und bekamen durch den persönlichen Kontakt ein wenig das Gefühl für die für sie fremde Sprache.

Die große Spende eines deutschen Spanplattenherstellers am Ort trug wesentlich mit dazu bei, eine moderne Sportanlage in Körlin zu bauen. Maßgebend waren aber wohl die hohen EU-Zuschüsse, die Polen zur Zeit erhält. Für die zirka 9.000 Einwohner einschließlich ihrer 23 Ortsteile sei diese Sportanlage wohl sehr groß, meinte der Bürgermeister. Sie ist aber auch für die Region gedacht und soll alle gängigen Sportarten umfassen. Man rechne auch mit internationalen Veranstaltungen. Nach nur zwei Jahren Bautätigkeit erfolgt die Einweihung im Oktober. Die Baukosten werden halb so hoch beziffert als sie in Deutschland sein würden.

Beim offiziellen Abschiedsabend betonte der seit über 20 Jahre im Amt befindliche Bürgermeister den Wunsch, die deutschen Gäste wiedersehen zu wollen.

Es war für alle überraschend, welche Aufbruchsstimmung in dieser Region herrscht.

*Herbert Baller*



Im Foyer der neuen Halle

# Reise in die Erinnerung

„Da hat es also gestanden – das Elternhaus unserer Mutter!“

Ein Reisebericht von Helma Volz-Kretschmann, Hennef

**Hennef (KöZ).** Wir sind die Ulica Szczecinska, die ehemalige Schlossstraße, in Richtung Persantebrücke hinunter gegangen und nun an einer Lücke in der Häuserzeile unmittelbar vor dem großen Speicher stehen geblieben.

Wir, das sind meine Schwester Brigitte, mein Mann Günter und 17 weitere Gruppenmitglieder der Reisegruppe ehemaliger Körlinerinnen und Körliner, die schon viele Jahre immer wieder die Heimat besuchen. Schon lange damit geliebäugelt, war es uns in diesem Jahr endlich gelungen, an der Fahrt teilzunehmen und damit auf Spurensuche zu gehen.

Einmal hatte ich schon an dieser Stelle gestanden, gemeinsam mit unserer Mutter Klara Volz, geb. Haeger, Anfang der 90er Jahre war es, während ihrer ersten – und auch gleichsam letzten – Reise nach ihrer Flucht aus Hinterpommern. Sie war damals vorbereitet darauf gewesen, ihr Elternhaus nicht mehr vorzufin-

den. Ihre Schulfreundin Elly Isleb-Gutzmann, die Initiatorin der Reisen nach Karlino, hatte ihr schon davon erzählt. Die Enttäuschung jedoch und die Traurigkeit, der Realität ins Auge zu sehen, war ihr deutlich anzumerken. Hier hatte ihr Vater Hugo Haeger in ihrem Geburtsjahr 1923 einen Kolonialwarenladen eröffnet, nachdem er durch die Inflation all das Geld verloren hatte, das er sich zuvor bei mehreren Aufenthalten in Amerika mit harter Arbeit in den Schlachthöfen von Chicago verdient hatte. Als sogenannter ‚Rentier‘ wollte er mit dem Ersparten seine nun fünfköpfige Familie ernähren. Durch die Wirtschaftskrise und den Verfall der Währung zu Beginn der 20er Jahre war er jedoch gezwungen worden, eine neue Existenzgrundlage zu schaffen. Seine Mutter saß fortan auf der Bank vor dem Haus in der Schlossstraße und versuchte Kundschaft anzuwerben, sprach alle an, die über die Persantebrücke in die Stadt hineinkamen.

Aber es gab ja bereits gut eingeführte Läden in Körlin, die Konkurrenz war stark und die Geschäfte liefen so leidlich. Richtig erfolgreich wurde er jedoch dann mit einer Niederlassung der Belgarder Mühle in seinem Geschäft. Die Ackerbauern der Umgebung lieferten das Korn bei ihm ab und erhielten nach einiger Zeit die entsprechende Menge Mehl zurück. Zum Zweck der Lagerung und um die Mäuse aus dem Haus zu halten (unsere Mutter, eine ansonsten couragierte Frau, sprang stets beim Anblick einer Maus schreiend auf einen Tisch, vielleicht hatte sie von ihrer Mutter die Abneigung gegen die kleinen Nager „geerbt“), baute er einen Schuppen im Hof; und siehe da: Dieser steht tatsächlich heute noch! Jetzt wohl als Wohnraum genutzt, zumindest sitzen ein Mann und ein Hund davor.

Der Blick die Szczecinska entlang in Richtung Marktplatz bestätigt mir noch einmal den Eindruck, den ich bereits bei meinem ersten Besuch hatte.



Schlossstraße – Blick in Richtung Persantebrücke

Durch die vielen, vielen Erzählungen unserer Mutter war es ihr gelungen, ein Bild in mir zu verankern, das ihrer kindlichen Wahrnehmung entsprach: die Schlossstraße, ein prachtvoller breiter Boulevard von unendlicher Länge. An der Realität gemessen eher ein schmales kurzes Sträßchen... Nun gut. Unsere kleine Prozession, angeführt von Bürgermeister Waldemar Misko, bewegt sich stadteinwärts, vorbei an der ehemaligen Bäckerei des Onkels unserer Mutter Eberhard Hager und dem Gebäude, das früher die Sparkasse beherbergte. Hier hatte unsere Mutter eine Ausbildung als Sparkassenangestellte bei dem damaligen Leiter, Herrn Fechner, absolviert. Leider haben wir uns bei ihrem Besuch damals nicht hineingetraut. Nur ein kurzer Blick durch die Eingangstür, wir konnten uns ja sprachlich überhaupt nicht verständigen. Vielleicht ging es ihr auch zu nah.<sup>(1)</sup> (*Eine kleine Ergänzung s. u.*)

Ein kurzer Blick nach rechts in die Belgarder Straße, jetzt Ulica Białogardzka. Hier hatte ihr Onkel, Hugo Krüger, eine Stellmacherei, links unmittelbar vor der Brücke über die Rade beim Wasserfall.

Unser Spaziergang durch Karlino führt uns zur Kirche, vorbei am Rathaus. Vor dem Gebäude erinnern meine Schwester und ich mich an die oft erzählte Geschichte unserer Mutter der letzten Stunden vor der Flucht, März 1945. Die Männer waren im Krieg, und so hatte sie die volle Verantwortung für die Sparkasse. Die kriegsbedingte Situation in Körlin spitzte sich zu, die sowjetische Front rückte näher. Die Zivilbevölkerung wurde aufgefordert, die Flucht anzutreten. Aus der Zentralverwaltung der Kreissparkasse in Kolberg kam die Maßgabe, alles Bargeld in einer großen Kiste zu verstauen und diese in den Keller des Rathauses zu schaffen. Also: alles Geld gezählt, und ab damit zum Rathaus! Sowjetisches Geschützfeuer bereits im Hintergrund! Schnell, schnell! Ein hilfreicher Mann packte mit an; zur Kellertreppe damit, oberste Stufe und.... hier gerät die ganze Sache in Rutschen... und die Kiste saust ab. Unten angekommen, alles

Geld verstreut, oh je, schnell, schnell, aber erst noch zählen, ob auch alles Geld zusammen ist, die Kasse muss stimmen. Denn sie hat ja immer gestimmt, auf Heller und Pfennig.

Dann schnell zurück! Die Sparkasse ordentlich verschließen!! Vor dem Haus ihrer Eltern steht schon ein Lastwagen, mit laufendem Motor wartend. Unsere Mutter hinauf, den Vater, der damals schon sehr krank war, und die Mutter, die ihrem Mann beistehen wollte, zurücklassend, ab in Richtung Kolberg. Verzweifelt versuchte unsere Mutter, so erzählte sie immer, in der Hauptstelle der Sparkasse in Kolberg die Schlüssel loszuwerden. Dort herrschte jedoch ein heilloses Durcheinander, und so gingen die Schlüssel weiter mit auf die Flucht. Etliche Jahre später, und uns erzählte sie es dann noch erst viele Jahre darauf, habe sie sich ein Herz gefasst und die Schlüssel auf dem Grund der Oste, dem Fluss, an dem sie ihre neue Bleibe gefunden hatte, versenkt.

Ich bin nicht sicher, ob sie es gut fände, dass ich diese Geschichte – mit gerade diesem Ende – in die Öffentlichkeit trage, denn sie hat uns seinerzeit ein Schweigegebot auferlegt. Hatte sie doch immer noch Gewissensbisse, ihre Aufgabe nicht ordnungsgemäß erledigt zu haben... Und doch erzähle ich diese Geschichte heute ganz bewusst, um ihr großes Verständnis von Pflichterfüllung, ihre Stärke und ihren Mut, so wie wir sie gekannt und geschätzt haben, nach außen zu tragen und damit so zu würdigen, wie es ihr zusteht.

In der Grundschule, in der auch unsere Mutter ihre Schulzeit verbracht hatte, ist unsere Reisegruppe zur Feier der Einschulung der i-Dötzchen (würde der Rheinländer sagen) eingeladen. Die Ansprachen des Bürgermeisters Waldemar Misko und der Schulleiterin Beata Pawlik verfolgen die kleinen Erstklässlerinnen und Erstklässler mit ehrfürchtiger Geduld. So hatte wohl auch unsere Mutter einmal hier ihren ersten aufregenden Schultag. Die Schulleiterin führt uns im Anschluss an die Feier durch das Schulgebäude. Mir fallen in dem älteren Teil des Hauses die Türen auf. Sicherlich

sind das noch die aus den 30er Jahren. Was hätte unsere Mutter darum gegeben, noch einmal dieses Gebäude betreten zu haben. Hatte sie doch bei ihrem damaligen Besuch die Nase an der Scheibe der Eingangstür plattgedrückt und sehnsüchtig hineingeschaut. Damals, Ferienzeit, alles verschlossen und nicht die sprachlichen Möglichkeiten, zu organisieren, ob irgendjemand – vielleicht ein Hausmeister – helfen könnte, ihr den Wunsch zu erfüllen. Und heute stehen wir ganz selbstverständlich hier...

Gemeinsam besuchen wir das Heimatmuseum, das vor einiger Zeit in dem ehemaligen Amtsgericht eingerichtet wurde: Eine ausgezeichnete Sammlung von Exponaten, die u.a. das frühere Körlin in alten Ansichten zeigt. Und hier ist auch der richtige Ort, ein Photo des Elternhauses unserer Mutter nebst Nachbarhaus der Familie Rumler, das, so lange ich denken kann, bei uns zu Hause gehangen hat, zu übergeben und es der Gemeinde Karlino zu schenken, damit – zumindest fotografisch – die Baulücke in der Szczecinska geschlossen werden kann. Das hätte unserer Mutter bestimmt gefallen!

Wir sagen ein Dankeschön den Organisatoren der Reise, stellvertretend seien hier Ursula und Peter Harmel genannt für ihre gute Vorbereitung, Christoph Szczecinski für seine umsichtige und sachkundige Begleitung und dem Bürgermeister Herrn Misko für den herzlichen Empfang, die köstliche Bewirtung am Abschiedsabend und die großzügigen Geschenke. In jeglicher Hinsicht reich beschenkt kehren wir von einer wunderbaren Reise in die Erinnerung zurück.

*Helma Volz-Kretschmann*

<sup>(1)</sup> *Eine kleine Ergänzung (PH): Auch Herta Ende, geb. Pomplun, will während unseres Spaziergangs ihr altes Haus am Markt betreten, niemanden belästigen, nur in den Flur gehen. Wir gehen langsam weiter, da hören wir aus dem Haus ein aufgeregtes „Wauwauwau!“ – und Herta ist ganz schnell wieder auf der Straße!*



Propst Ks. Andrzej Korpusik und Bürgermeister Waldemar Misko empfangen die Körliner in der St.-Michaelis-Kirche, 1.9.2014

## Besuch der ehemaligen Einwohner

Bericht auf der Internet-Seite von Stadt und Gemeinde Karlino

**Karlino (KöZ).** Wir wissen alle, dass es wichtig ist, die Geschichte zu kennen, die eine besondere Dimension erhält, wenn sie den Ort betrifft, an dem wir gewohnt haben oder wohnen, oder Ereignisse, deren Zeugen wir sind. Dann werden die an einen Ort oder Zeitpunkt gebundenen Emotionen so stark, dass wir sie nicht mehr vergessen möchten. Diese Emotionen und schöne Kindheitserinnerungen ermöglichen es, dass bereits seit mehreren Jahrzehnten eine Gruppe ehemaliger Einwohner Karlino besucht, die vergessene Bruchstücke der Geschichte entdecken und zu ihrer Präsentation beitragen, indem sie für das Heimatmuseum von Karlino weitere Exponate bereit stellen.

Die Gäste aus Deutschland lernen im Laufe ihrer Besuche Karlino und seine Einwohner kennen. Anfang

September haben sie am Schuljahresbeginn teilgenommen, Karlino besichtigt und dabei festgestellt, wie die Stadt sich verändert. Am nächsten Tag sind sie gefahren, um zu sehen, was sich in der Umgebung tut, wie sich die Kirchen in Mierzyn, Karwin und Karścino verändert haben.

Die Besucher haben Blicke in die alten Häuser geworfen, in denen sie früher wohnten, sie haben die alten Durchgänge und Tore, wo sie als Kinder spielten, gesehen (*Anm. d. Red.: s. Herta Endes Erlebnis, S. 9*).

Am darauffolgenden Tag ihres Aufenthaltes haben sie zusammen mit den Schülern einer Klasse der Grundschule das Museum in Koszalin besucht und den jungen Menschen gezeigt, wie wichtig und kostbar Geschichte ist, und dass sie bewahrt werden muss. Dieser gemeinsame Ausflug

hat es ermöglicht, weitere schöne Erinnerungen aufzuzeichnen und eine Brücke des Verständnisses zwischen den Generationen zu bauen. Nach wenigen Augenblicken erinnerten sich die Kinder an in den Deutschstunden gelernte Sätze, um die Gäste auf Deutsch zu begrüßen und die Sprachbarriere zu brechen. Der gemeinsame Besuch der Weihnachtsschmuckfabrik „Testpol“ und das gemeinsame Bemalen von Christbaumkugeln als Souvenirs werden ganz sicher allen in Erinnerung bleiben, und ebenso wird das Schmücken des Christbaums vor Weihnachten Gelegenheit sein, sich daran zu erinnern.

Der erneute Besuch der Gäste aus Deutschland war auch eine Gelegenheit zur Übergabe von Schätzen aus dem alten Körlin, die bald im Museum ausgestellt werden.



Die ehemaligen Körliner zusammen mit den Schülern in der Weihnachtsschmuckfabrik „Testpol“ beim Bemalen von Christbaumkugeln

Es überreichten: Barbara Hoffmann-Schnettler: einige Häkelkragen, die Teile der Ausstattung einer Dame aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg waren; Handschuhe, die zu einer Aussteuer gehörten; Merians Ansicht von Karlino als Original-Stich aus dem Jahr 1645; eine Öllampe (s. Foto).

Siegfried Knütter (in seinem Auftrag überreicht durch Jola und Christoph Szczeciński, d. Red.): eine Serie von Abzeichen des Winterhilfswerks aus dem pommerschen Raum von 1941/42.

Jolanta und Krzysztof Szczeciński: den Patentbrief von Franz Meinke aus dem Jahr 1892 (Anm. d. Red.: s. Nr. 12/2014, S. 4–5); die Bestätigung des Taufscheins einer unbekannt Person aus Karlino aus dem Jahr 1920; eine Lithographie: Kriegsgefangenenlager in der Nähe von Karlino, 1866; das „Album der Stargard-Köslin-Kolberger Eisenbahn“ von 1862 (Anm. d. Red.: s. Nr. 10/2013, S. 4).

Dietrich Mallwitz: Dokumente aus der Handwerkerinnung seines Vaters.

(An dieser Stelle, weil es am besten passt, eine Ergänzung durch die Redaktion der Körliner Zeitung:)

Helma Volz-Kretschmann und Brigitte Beeckmann, geb. Volz, überreichten: ein historisches Foto der Schlossstr./ul. Szczecinska mit den Häusern, die heute nicht mehr stehen; den Innungsausweis ihres Großonkels, Stellmacher Hugo Krüger, Belgarder Str./ul. Bialogardska; die Durchschrift eines Briefes von Pastor Reinhard Pagel, den er Ende 1945/Anfang 1946 an diejenigen Körliner geschickt hatte, deren Adressen er inzwischen erfahren hatte: eine Ermunterung, in schweren Zeiten die Hoffnung nicht zu verlieren.

Eine ausgezeichnete Zusammenfassung des Besuchs der alten Einwohner von Karlino war eine den Chronisten der Stadt gewidmete Zeremonie, denn wir erfuhren Näheres über Reinhold Wedig aus dem Mund seines Enkels Christian Luther. Auf diese Weise geht die Geschichte an die nächste Generation weiter, und wir sollten uns der Sache annehmen, damit sie immer so bleibt.

*Original-Text in [www.karlino.pl](http://www.karlino.pl); möglichst wortgetreue Übersetzung: Hannelore Pepke-Durix. Weitere Darstellung in: Wiesci z Karlina, Nr. 92 (9/2014), S. 7.*



„Übergabe von Schätzen“ an Bürgermeister Misko, Dietrich Mallwitz mit Hannelore Pepke-Durix (Abb. inks) und Barbara Hoffmann-Schnettler



Gruppenbild mit Bürgermeister am „Amt“

## Fahrt nach Körlin 2014

Ein umfassender Reisebericht von Peter Harmel

So., 31. August 2014

**Körlin/Karolino (PH).** Nach und nach sind alle 23 Reisetilnehmer im Hotel „Petrico“ eingetroffen. Außer denen, die in den letzten Jahren immer dabei waren, haben sich mehrere „Neulinge“ auf den weiten Weg gemacht. Nach dem Abendessen setzen wir uns, nach altem Brauch und wie an jedem Abend, im Aufenthaltsraum eines der Häuser zusammen. Es wird eng – so viele waren wir noch nie, seit wir im „Petrico“ übernachteten! Bei Bier, Wódka und anderen leckeren Sachen veranstalten wir die erste Aktion zum Kennenlernen, indem jeder sich vorstellt und über seine Beweggründe, nach Körlin zu fahren, erzählt.

### Übrigens, „wir“, das sind (alfabetisch):

- Baller, Karin & Herbert (aus Dassow), Lehrte
- Beeckmann, Brigitte (geb. Volz), Neustadt am Rübenberge
- Ende, Herta (geb. Pomplun), Mülheim
- Grafe, Renate (geb. Panten), Wenden
- Harmel, Ursula & Peter, Bochum
- Hoffmann, Björn, Warendorf
- Hoffmann-Schnettler, Barbara, Warendorf
- Luther, Brigitte & Christian, Osterby
- Mallwitz, Anni & Dietrich, Steinbergkirche
- Marten, Ernst (aus Groß Jestin-Moltow), Idstein
- Mische, Heike (geb. Mallwitz) & Ralf, Monheim
- Pepke-Durix, Hannelore (geb. Mallwitz), Dijon
- Sackmann, Ortrun (geb. Mallwitz), Leverkusen
- Szczecinski, Jola & Christoph mit Martha, Asperg
- Volz-Kretschmann, Helma, & Kretschmann, Günter, Hennef

Mo., 1. September 2014

Körlin

### Schulfeier

Dieser Tag, an dem 1939 Nazi-Deutschland Polen überfiel, ist in Polen Nationaler Gedenktag. Heute fällt er genau mit dem 1. Schultag zusammen. Zur Einschulungsfeier der Grundschule sind wir, wie beim vorigen Besuch, von Direktorin Beata Pawlik eingeladen worden.

Nach der Feierstunde (s. „*Es tut sich Einiges...*“, S. 7) müssen wir uns erst mal bei leckerem Kuchen in der Mensa stärken, bevor Frau Pawlik uns durch das Schulgebäude leitet. Es ist zwar die eine oder andere Reparatur fällig, aber insgesamt berichtet uns Frau Pawlik voller Stolz, dass das Gebäude immer noch die strengen Sicherheitsbestimmungen voll erfüllt.

Wir gehen weiter über den Schulhof zur Sekundarschule, wo Direktor Zbigniew Pawlik auf uns wartet. Die „Eiche mit den gemeinsamen Wurzeln“ (s. Nr. 7/2011, S. 14–16) ist kräftig gewachsen. Herr Pawlik lädt uns für Freitag ein zu einer Feier zu Ehren der Chronisten von Körlin und Karlino.

### Museum

Wir gehen die wenigen Schritte zum Museum herüber. Die Neulinge stauen nicht schlecht über die umfangreiche Sammlung. Einige von uns

haben dem Museum verschiedene Exponate aus dem alten Körlin mitgebracht (s. „*Besuch der ehem. Bürger*“, S. 10). Bürgermeister Waldemar Misko und Museumsleiter Krystian Zalewski nehmen sie dankbar und hocherfreut entgegen; wir dürfen sicher sein, dass diese Dinge bald in der Dauerausstellung zu sehen sein werden.

Der Bürgermeister hat sich diesen Tag extra für uns freigehalten – dennoch muss er immer wieder Telefonate führen.

### Kirche

Wir gehen weiter zur Kirche. Die Renovierung des Äußeren ist wirklich gelungen: Die über 500 Jahre alten Mauern sehen aus „wie neu“, auf dem alten Kirchhof sind auf einer gepflegten Rasenfläche mehrere historische Grabsteine aufgestellt worden, ein neues Gitter hat die Hecke ersetzt, und der Blick auf die Kirche wird nicht mehr von Bäumen verstellt (s. Nr. 10/2013, S. 2).

Dieselben Feststellungen machen wir übrigens am Dienstag bei den Kirchen von Alt Marrin und Kerstin, die ebenfalls vor kurzem restauriert worden sind.

Propst Ks. Andrzej Korpusik, der uns schon in der Schule begrüßt hatte, empfängt uns. Kaum haben wir uns gesetzt, präsentiert uns die Organistin ein Beispiel für die Klangschönheit der Orgel. Dann freuen wir uns, dass wir über die Orgelempore und die

neue Wendeltreppe den Turm besteigen können, hinauf zu den Glocken, die leider nicht mehr läuten dürfen.

### „Amt“

Weiter geht es zum „Amt“, das die Polen „Wyspa Biskupia – Bischofs-Insel“ nennen. Der Bürgermeister führt uns in das Wohnhaus. Außen ist es schon fertig restauriert; die schönen Reliefs der Jahreszeiten (s. Nr. 11/2013, S. 16) sind nun bestens sichtbar. Der Innenausbau schreitet voran; im Gebäude sollen später Hotel- und Konferenzzimmer eingerichtet werden.

Das Gelände ist gründlich aufgeräumt worden; ein Teil der Ställe und Schuppen sind entfernt worden. Die Reste des alten Bischofsschlusses sind nun gut sichtbar. Der Mühlenspeicher allerdings gammelt weiter vor sich hin. Die Arbeiten sollen aber in wenigen Jahren alle abgeschlossen sein.

### Mühle

Dann steht uns eine Überraschung bevor: Wir besuchen die Mühle! Das Wasser des Mühlengraben rauscht kräftig; eine Turbine erzeugt seit 1929 zuverlässig Strom, der ins Netz eingespeist wird. Der Besitzer hat in einem Raum ein kleines Museum mit vielen Mühlen-Utensilien und einigen Fundstücken zusammengetragen.

### Stadtumbau

Wir gehen die Schlosstr./ul. Szczecińska hinauf (s. „*Reise in die Erinnerung*“, S. 8), über den Marktplatz/Plac Jana Pawła II und in die Kösliner Str./ul. Koszalińska. Das Café „Kociak“, über dessen (Wieder-)Eröffnung wir uns so gefreut hatten (s. Nr. 10/2013, S. 24), ist allerdings inzwischen durch einen Gemüseladen und eine Bäckerei ersetzt worden.

Wir gehen die Bergstr./ul. F. Zwirki hinunter zur Poststr./ul. M. Konopnickiej. Die Arbeiten zur „*Rewitalizacja – Wiederbelebung*“ sind in vollem Gange; es wird richtig „*rangeklotzt*“.

Dietrich Mallwitz berichtet den Schulanfängern, dass er und einige der Mitreisenden hier selbst die Schulbänke gedrückt hatten. Franz Juszcak übersetzt, Direktorin Beata Pawlik hört zu.





Kösliner Str.: Der erste neue Wohnblock, Supermarkt „Biedronka“, Haus Hoffmann

Wenn der Winter nicht zu streng wird, sollen die Arbeiten schon Ende Januar abgeschlossen sein. Bürgermeister Misko erläutert uns die Pläne, u. a. den Brunnen (*s. Nr. 10/2013, S. 23*). Wir fragen uns natürlich, ob das Geld für diesen im wahrsten Sinne des Wortes „teuren Spaß“ nicht woanders besser angelegt ist. Die Antwort ist: Ohne Brunnen kein Geld, auch nicht von der EU! Und so sprießen denn überall in Polen die Brunnen aus den Plätzen, u. a. auch auf dem Marktplatz von Köslin (*s. u., S. 27*).

Auf dem Gelände des Hoffmann'schen Sägewerkes sind die ersten 2 Wohnblocks im Rohbau fertig. Einige Wohnungen sind als Sozialwohnungen konzipiert; hierhin sollen sozial schwache Bewohner der Innenstadt umziehen, damit die Altstadt-Häuser symbolisch verkauft, renoviert und neu vermietet werden können. Die Firma „Homanit“ (Spanplattenwerk) unterstützt diese Maßnahme großzügig (*s. Nr. 12/2014, S. 24*).

Hiermit ist der 1. Teil der Besichtigungen beendet; rechtschaffen „geschafft“ fahren wir zum Hotel zurück, um uns aus der umfangreichen Speisekarte eine kleine Stärkung auszusuchen.

### Halle

Für den Nachmittag hat der Bürgermeister uns eingeladen zur Besichtigung der neuen Sport- und Mehrzweckhalle, offiziell „Regionales Zentrum für Touristik und Sport (RCTiS)“.

Wir freuen uns, unsere oftmalige Begleiterin Anna Juszczak und ihre

Söhne Franz und Benedikt (der älteste und der jüngste) sowie die neue Direktorin der Halle wiederzusehen: Emilia Filipowicz, unsere zuverlässige Organisatorin der vorigen 3 Fahrten. Emilia war heute schon in vollem Einsatz: Ihre Tochter Maja hatte ihren 1. Schultag, Sohn Krzysztof kam in den Kindergarten.

Der Bürgermeister führt uns mit sichtlichem Stolz. Es war ein wahrlich teures Unterfangen für eine Stadt und Gemeinde von knapp 10.000 Einwohnern, aber es soll eine Investition für die ganze Region und für die Zukunft sein. Alles ist vom Modernsten und Besten, wobei auf Energieeinsparung, u. a. durch Solarzellen, Wärmekopplung und LED-Technik, besonderen Wert gelegt wird.

Man betritt die Halle durch einen großzügig gestalteten Eingangsbereich. Kleine Kinder können in einem „Toberaum“ zwischengelagert werden! Ein Garderoberaum und mehrere bestens ausgestattete Kabinen empfangen Besucher und Sportler.

Kernstück ist natürlich die große Sporthalle. Auf dem Boden sind Felder für Handball, Basketball und Volleyball aufgezeichnet. Eine Stirnwand ist als Kletterwand gestaltet. Die Zuschauerränge haben blaue Sitzschalen, unterbrochen von roten, die zusammen das Wort KARLINO bilden. Es sind Plätze für 800 Zuschauer vorhanden; bei Boxkämpfen stehen weitere 200 Plätze im Parkett zur Verfügung (der empfindliche Hallenboden kann dann abgedeckt werden). Selbstverständlich gibt es auch eine elektronische Anzeigetafel und Reporterkabinen.

Weiterhin gibt es Räume für Squash sowie einen für Bowling und Billard mit einer kleinen Baranlage (für die noch ein Betreiber gesucht wird) und Sitzgruppen. Für Gesundheit und Fitness stehen Fitness- und Krafräume, Solarien-, Sauna-, Massage- und Kryotherapie-Räume zur Verfügung. Vor der Halle wurden zahlreiche Parkplätze angelegt.

Was noch fehlt, ist ein Hotel für auswärtige Sportler und Besucher – eine Aufgabe, die bald in Angriff genommen werden soll.

### Abend

Am Abend haben wir viel Gesprächsstoff, der vor allem um die Frage und Sorge kreist, ob sich das Projekt rentiert. Körlin-Fahrer waren ja schon immer recht sangesfreudig, aber dieses Mal ist neu, dass wir mit Günter unserer Generalmusikdirektor dabei haben. Er biegt uns einen kleinen Choral-Kanon bei, und da wir dieses Mal genug Textblätter mitgenommen haben, klappt das Singen des Pomern-Liedes noch besser als früher, und wir schieben die „Ostseewellen“ gleich hinterher.

Di., 2. September 2014

### Dörfer um Körlin

Für heute ist die traditionelle „Fahrt über die Dörfer“ angesagt. Die Nachfolgerin von Emilia im Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Stadt und Gemeinde Karlino, Magdalena Jaworska-Duzynska, und Christoph haben uns in bester Zusammenarbeit einen Bus organisiert und sich darum gekümmert, dass wir 3 Dorfkirchen im Gebiet der Landgemeinde (Gmina) Karlino besichtigen können und ein anständiges Mittagessen bekommen. Drei Kirchen deswegen, weil sie in den letzten Jahren, mit finanzieller Unterstützung auch von Stadt und Gemeinde Karlino, restauriert worden sind; zwei von ihnen wurden erst kürzlich vom Bischof der Diözese Köslin-Kolberg, Ks. Bp. Edward Da-

jczak, feierlich (wieder-)geweiht. Und daneben wollen wir natürlich viel von der pommerschen Landschaft sehen.

Wenn man heute in Pommern über Land fährt, fällt auf, dass die Dörfer farbiger, ja bunter geworden sind. In vielen Orten sind die Straßen befestigt worden; Bürgersteige wurden angelegt, dazwischen und auf Verkehrsinseln liegen Blumenrabatten. Viele Häuser haben einen Anstrich erhalten, farbig, z. T. für unseren Geschmack „schreiend bunt“ – wohl auch eine Reaktion auf das jahrzehntelange triste Schmutzig-grau. Die Gärten sind voller bunter Blumen, Obst und Gemüse gedeihen, man sieht freilaufende Hühner, Enten und Gänse, und man wird an jedem Haus neu verbellt – scheinbar Dorfidylle pur.

Auch haben viele Dörfer Sportplätze mit Zuschauerrängen und Umkleidekabinen sowie Kinderspielplätze mit Spiel- und Klettergeräten bekommen, und es gibt vielerorts Kindergärten und Grundschulen und überall Dorfgemeinschaftshäuser.

Natürlich ist nicht alles Idylle, vor allem wenn man Arbeitslosigkeit, niedrige Renten und eingeschränkte Mobilität bedenkt. In vielen (besonders den abseits gelegenen) Dörfern wartet man noch auf die o. g. Maßnahmen, z. B. in Kowanz und Ramelow – Romantiker sprechen dann gerne von „Dornröschenschlaf“.

#### Dassow

Der Bus fährt auf der Straße Richtung Kolberg, am Werk „Homanit“ vorbei, und biegt rechts ab nach Dassow. Hier halten wir an und steigen aus. Die Straßen im Dorf sind nicht wiederzuerkennen: Alles ist, wie angekündigt (s. Nr. 11/2013, S. 2), bestens und sauber gepflastert worden. Auch einige Häuser und Höfe sind renoviert worden. Unter Führung von Herbert unternehmen wir einen kurzen Rundgang und fahren dann weiter nach Alt Marrin.

#### Alt Marrin

Wir steigen an der Kirche, die jetzt der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht ist, aus. Propst Ks. Grzegorz Jagodzinski heißt uns herzlich willkommen



In der Kirche Alt Marrin

und erläutert uns ausführlich die Geschichte des Baus und der Restauration des Mauerwerks. Von einem mittelalterlichen Vorgängerbau (ca. 1320) ist noch der untere Teil des Turmes (Feldsteine mit einem eingemauerten Mühlstein!) erhalten; ansonsten ist die Kirche 1849–51 als flachgedeckter Emporen-Saal mit neogotischem gewölbtem Chor errichtet worden – „daher kunstgeschichtlich ohne besonderes Interesse“ (Vollack, S. 590). Mag sein, aber die Ausmaße sind für eine Dorfkirche imposant.

Die wichtigsten Arbeiten, die nun noch anstehen, sind der Wiedereinbau der Orgel und die Pflege des Holzwerks der Emporen, dem der Holzwurm bedrohlich zugesetzt hat.

Wir bedanken uns, indem wir den Choral-Kanon singen – „Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn...“ klingt gut in der Kirche! Der Propst dankt mit freundlichem Applaus.

Auf dem Kirchhof sind alte deutsche Grabsteine zu einem Lapidarium zusammengestellt worden. Propst Jagodzinski wäre sehr dankbar, wenn er weitere Zeugnisse aus der deutschen Zeit bekäme – dieses als Appell an unsere Leser, die aus Alt Marrin, Dassow und Umgebung stammen! Nun aber schnell zurück, denn der nächste Pfarrer wartet! Am Bahnübergang in Dassow hält uns ein Güterzug mit Holz für „Homanit“ auf. Auf der Umgehungsstraße an Körlin vorbei, durch Koseeger (das Schloss wartet immer noch...) und Mallnow, abbiegen, nach Karvin.

#### Karvin

Die heutige Kirche von Karvin ersetzte einen baufällig gewordenen Fachwerkbau aus dem 18. Jhd., welcher der Kirche in Rogzow ähnlich sah (Abb. bei Vollack, S. 321, und Landmesser, S. 42). Sie wurde 1914–15

## Gotteslob in der Kirche von Karvin

nach Entwürfen von Baumeister Ernst Hoffmann, Körlin, errichtet – ein sehr solider Bau, in dem sich Elemente der Backsteingotik (niedrigerer gewölbter Chor, Fensterformen) und des Jugendstils zu einem gefälligen Bild zusammenfügen. Zeitgenossen rühmten sie als eine „sehr schöne, große Kirche“ (*Landmesser, S. 42*).

Propst Ks. Miroslaw Dlugosz muss noch Schulkindern die Beichte abnehmen, dann hat er Zeit für uns. Er zeigt uns u. a. die Darstellungen des Hl. Kazimierz, dem die Kirche jetzt geweiht ist, und weist auf mehrere barocke Figuren hin, die noch aus dem Vorgängerbau stammen. Auch sind in einigen Fenstern Scheiben mit Wappenschildern (u. a. von 1596) aus dem vorigen Bau eingearbeitet worden. Wir stimmen auch hier unseren Choral an: „... All ihr Völker, lobet den Herrn“ – der Propst reckt anerkennend die Daumen.

## Kerstin

Die andere frisch renovierte Kirche steht in Kerstin, jetzt der Muttergottes von Tschenschow geweiht. Hier haben wir es noch mit altem Mauerwerk aus dem 13. und 18. Jhd. zu tun, das zuletzt 1886 restauriert und überformt wurde; bei dieser Gelegenheit wurde der Turm (an)gebaut. Die Kirche präsentiert sich als einfacher Saal mit weitgehend erhaltener barocker Innenausstattung von 1696 (Altar, Kanzel, Emporen). Bei früheren Besuchen gab es Kritik an der Gestaltung des Innenraums (*s. KöZ 2001/3, S. 11, u. 2003/4, S. 15*). Vergleiche mit Fotos von 1924 (*Vollack, S. 330–331, u. Landmesser, S. 49*) zeigen, dass nun durch die Restauration die historische Konzeption rekonstruiert worden ist. Leider sehen wir nicht (mehr?) den Grabstein des Henninck Manteuffel von 1571, in dem der Verstorbene in voller Ritterrüstung dargestellt war. Was wir aufgrund von Absperrungen und undurchdringlichem Pflanzenwuchs auch nicht sehen können, aber vermuten: Das Herrenhaus des Gutes ist wohl endgültig unrettbar verloren.



In der Kirche von Kerstin

## Mittagessen

Bei unserer Fahrt mit den Schülern des „Gimnazjum“ 2011 (*s. Nr. 7/2011, S. 14*) waren wir auf einem „Agroturystika“-Hof eingekehrt, auf dem Gut Neukowanz (es wurde, nachdem es ca. 1870 an einen Rückwanderer aus Amerika verkauft worden war, auch „Neu-Amerika“ genannt). Dort hatte uns polnische Hausmannskost gut geschmeckt: „Pierogi“ – gefüllte Teigtaschen (in Schwaben auch als „Herrgotts'scheißerle“ bekannt). Diesen Hof steuern wir nun wieder an. Die Tische sind gedeckt, wir nehmen auf Holzbänken Platz, und die Chef-

köchin tischt auf: Piroggen – polnisch (mit Sauerkraut und Pilzen), litauisch (mit Hackfleisch), russisch (mit Kartoffeln und Quark) und als Nachtisch „süß“ (mit Früchten und Eigelb). Wir hauen (z. T.) ein wie die Scheunendrescher und essen uns dick und duhn.

## Nachmittag und Abend

Für den Nachmittag ist kein Programm angesagt, aber in der Stadt oder an Mühlengraben und Persante laufen wir uns immer wieder gegenseitig übern Weg.

Für den Abend haben die Redaktion plus Brigitte und Christian die

Honoratioren von Karlino zum Essen eingeladen, um Dank zu sagen für die Gastfreundschaft bei den Besuchen der letzten Jahre. Zum Restaurant „Na Skarpie“ (bei der „Rodelbahn“) sind gekommen: Propst Ks. Andrzej Korpusik, Propst i. R. Ks. Ludwik Musial (er wohnt wieder in Körlin und freut sich sehr über unsere Einladung), die Bürgermeister Waldemar Misko und Piotr Wos, die Schulleiter Beata und Zbigniew Pawlik, Museumsleiter Krystian Zalewski und unsere lieben „guten Geister“ Emilia Filipowicz und Magdalena Jaworska-Duzynska.

Mi., 3. September 2014

### Ausflug mit Schülern

Direktorin Beata Pawlik hat uns eingeladen, einen Deutschkurs der 4. Klasse ihrer Grundschule auf seinem Tagesausflug zu begleiten. Der Bus holt uns am Hotel ab, wir steigen ein, die Mädchen und Jungen begrüßen uns mit einem fröhlichen „Guten Morgen!“.

Der Bus fährt Richtung Köslin durch Biziker (am ehem. Gut grüßt das Kartoffel-Denkmal, obwohl der Anbau von Kartoffeln in Pommern erheblich zurückgegangen ist) und biegt von der Hauptdurchgangsstraße ab in die Innenstadt von Köslin.

Wir sehen das Evangelische Gemeindezentrum bei der Gertruden-Kirche und den Marktplatz, der jetzt

umgebaut wird und einen Marktbrunnen erhalten muss („*Ohne Brunnen kein Geld*“, s. o., S.14). Bei der Weiterfahrt sind die ehem. Schlosskirche und der Nachfolgebau des Schlosses der letzten evangelischen Bischöfe von Cammin zu sehen – Bischof Johann Friedrich (1557–74) war ja 1568 schnöderweise von Körlin nach Köslin umgezogen.

### Museum Köslin

Am nördlichen Rand der Innenstadt liegt das Museum, das wir nun ansteuern. Es besteht aus dem „Müllerpalast“, einer wahrhaft bombastischen Villa (1897) bei der früheren Wassermühle, und einem Gehöft aus Jamund, das hierher transloziert worden ist.

Eine sehr bemühte junge Museumsführerin hat viel zu erzählen und erklären; Christoph leistet Schwerarbeit beim Übersetzen.

In der Villa sind die Räume im Stil verschiedener Epochen „vom Barock bis zur Sezession“ (deutschsprachiger Museumsprospekt) mit authentischen Stuckdecken, Tapeten, Gardinen, Bildern, Möbeln und Öfen eingerichtet. Eine weitere Abteilung befasst sich mit der „Urgeschichte vom (sic!) Pommern“ und „Koszalin vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ mit zahlreiche Exponaten zum deutschen Köslin. Schließlich besichtigen wir das Jamunder Gehöft („Kulturinsel des Dorfes Jamno, ehem. Jamund, bei Koszalin“) mit seiner Einrichtung

und seinen Gebrauchsgegenständen. Nach einem Fototermin geht es mit dem Bus weiter durch die Vororte von Köslin Richtung Pollnow. An einem Supermarkt wird angehalten; die Lehrerinnen besorgen Kuchen und Getränke für Schüler und Gäste.

Die Fahrt geht über den Pommerischen Höhenrücken: dünn besiedelt, wenig Landwirtschaft (sieht man von einigen großen Tierzuchtbetrieben ab) und viel Wald.

### Weihnachtsbaumschmuck-Manufaktur „Testpol“

In Natzlaff biegen wir ab und gelangen auf abenteuerlichen Waldwegen zum Ziel, einer Manufaktur für Weihnachtsbaumschmuck. Wir sehen, wie die Kugeln hergestellt werden: mundgeblasen, handbemalt, handbeglitzert. Dann sind Jung und Alt an der Reihe: Jeder bekommt einen Kugel-Rohling, den er mit bereitgestellten Farben selbst bemalen kann. Alle sind eifrig und ehrgeizig bei der Sache. Dann werden die Werke eingesammelt und in einem Spezialofen getrocknet, und dann kann jeder sein Produkt mit nach Hause nehmen. Obwohl viele von uns sagen, sie hätten zu Hause Schmuck für 3 Weihnachtsbäume, wird am Verkaufsstand noch fleißig eingekauft, denn es sind wirklich sehr schöne Stücke im Angebot.

Die Rückfahrt durch die schöne pommersche Landschaft ist noch einmal lang, so dass schließlich die gesamte Busbesatzung Ermüdungserscheinungen zeigt. Aber irgendwelche Undiszipliniertheiten sind uns bei den Schülern nicht aufgefallen, auch brauchten die Lehrerinnen nur in wenigen, harmlosen Fällen einzugreifen. Die diversen Ex-Pädagogiker unter uns geraten ins Schwärmen.

Wir verabschieden uns von den Mädchen und Jungen, sie rufen „Auf Wiedersehen!“, und bedanken uns bei Frau Pawlik und ihren Kolleginnen. Nun brauchen wir eine kleine Stärkung im „Petrico“, und danach schwirren schon wieder etliche Körliner durch Karlino!



Im Museum Köslin

## Do., 4. September 2014 Kolberg, Abschiedsabend

Eine weitere Bustour führt uns nach Kolberg. Wir fahren zunächst durch den östlichen Teil des Kurviertels und sehen mehrere neue Hotels, Kurhotels und Sanatorien, z. T. großzügige Glaspaläste. Wir steigen am Dom aus und pflegen dort endlich auch den guten alten Brauch des „Puschen 'raus!“. Otto III., Boleslaw Chrobry, Johannes Paul II. und Benedikt XVI. sehen uns von ihrem Bistums-Jubiläums-Denkmal aus wohlgefällig zu.

Im Dom erwarten uns zwei Neuigkeiten: Man kann auf die Empore der nördlichen Seitenschiffe steigen und von dort neue Perspektiven der fünf-schiffigen Halle genießen, und man kann mit dem Aufzug auf den Turm fahren. Die Aussicht ist grandios, nur Richtung Hafen und Strand wird sie von dem riesigen Wohnblock der ersten Wiederaufbauphase verstellt.

Der Flachbau des Kaufhauses an der Münder Str. wird durch einen Neubau ersetzt, der in seinen Dimensionen der Neubebauung der Straße angepasst ist. (Von den historischen Häusern steht nur noch das Braunschweig'sche Haus; hier ist das Stadtmuseum untergebracht).

Wir haben genug Zeit zur Erkundung der Altstadt und seiner Geschäfte und Gaststätten, dann bringt uns der Bus ins Hafen- und Strandviertel.

Die Schulferien sind zwar vorbei, aber viele Besucher nutzen das schöne Spätsommerwetter aus und besteigen den Leuchtturm, gehen auf die Ostmole, fahren mit den Ausflugsschiffen auf die Ostsee hinaus, gehen an den Strand oder flanieren auf der Strandpromenade. Die Anzahl der Gaststätten und Souvenirgeschäfte scheint seit unseren vorigen Besuchen weiter zugenommen zu haben. Am frühen Nachmittag fahren wir zurück nach Körlin.

Da Barbara und Björn bereits morgen zurück fahren müssen, hat Bürgermeister Misko uns schon für heute zum Abschiedsabend eingeladen.

Im Obergeschoss des Restaurants „Petrico“ ächzen die Tische unter den zahlreichen „Przekaski“ und „Zakaski“ – ganz leckere Kleinigkeiten für vorher, zwischendurch und nachher – und Wódkaflaschen. Seitens der Stadt Karlino sind erschienen: die Bürgermeister Waldemar Misko und Piotr Wos, Frau und Herr Pawlik, die Leiterin des Kulturhauses Danuta Butrym und, worüber wir uns besonders freuen, Emilia und Magdalena.

Die bewährte Hauskapelle spielt auf: Witold Juszcak (Akkordeon) mit den Söhnen Franz (Keyboard) und Michael (Viola). Auch Anna und Filius Benedikt sind mitgekommen.

In seiner Begrüßung betont Bürgermeister Misko, dass er hoffe, dieser als der offiziell letzte angekündigte Besuch sei nicht der letzte – jedenfalls seien die ehemaligen Bürger von Körlin immer herzlich willkommen, und die Unterstützung seitens der Stadt Karlino sei ihnen gewiss. Und dass dieses wirklich die letzte Fahrt sei, mag in diesem Moment auch niemand glauben.

Dann wird ein köstliches 3-gängiges Abendessen aufgeföhren, und nach dem Essen macht Herr Wos nimmermüde seine Runden, um ein Gläschen Wódka anzubieten – mit gutem Erfolg.

Nach den Dankesworten an unsere Gastgeber – kleine Präsente waren schon am Dienstag überreicht worden – gibt es ein Dankeschön an die Organisatoren der Fahrt einschließlich ihren Gemahlinnen, und dann lassen wir nach altem Brauch ein „Dziękuję, Emilia!“ (sie hatte die Tafel wegen ihrer vielen Arbeit schon früher verlassen müssen, aber wir geben uns lautstärkemäßig Mühe, dass sie uns zu Hause hören kann) und nach neuem Brauch ein „Dziękuję, Magda!“ los.

Gesungen wird auch, natürlich auch die „Ostseewellen“ und das Pommernlied, und Wódka und Bier (Piwo „Zywiec“) machen Appetit, auch an die leckeren Kleinigkeiten zu gehen.

Zum Abschied werden wir noch fürstlich beschenkt: mit den Büchern der Konferenzen, mit Informationsmaterial, und mit dem Körlin-Bild von Matthäus Merian (1645), das in

der Behinderten-Werkstatt als koloriertes, reliefiertes und gerahmtes Bild hergestellt wird und das bestimmt in unseren Wohnzimmern einen Ehrenplatz findet.

## Fr., 5. September 2014

### Klaptow/Lübchow, Chronisten

Barbara und Björn verabschieden sich Richtung Heimat, und Brigitte, Helma und Günter fahren heute zur Lonske-Düne.

### Klaptow

Für alle anderen war schon am Mittwoch über Magda ein Anruf angekommen: Wir sollen uns am Freitag um 10 am Gut Klaptow einfinden; der Verwalter, Herr Witold Cmoch, erwartet uns. Herr Cmoch hatte uns schon vor 4 Jahren die Kirche von Lübchow und das Gutshaus von Klaptow gezeigt (*s. Nr. 5/2010, S. 12*). Nun bittet er uns wieder in das Gutshaus, zeigt uns bereitwillig alle Räume und beantwortet viele Fragen. Herr Cmoch hat auch dafür gesorgt, dass uns die Kirche – eine der ältesten im Kolberg-Körliner Raum – aufgeschlossen wird. Sie war jahrelang in keinem guten Zustand gewesen, und die alte barocke Ausstattung ist verschwunden. Nun wirkt ihr Inneres hell und liebevoll gepflegt – protestantische Puristen mögen zwar meckern, die Ausschmückung mit vielen Blumen und Heiligenbildchen (u. a. des Schutzheiligen dieser Kirche, St. Andreas) sei nicht ganz stilsicher, aber der einfache Saal mit seinen dicken Mauern strahlt etwas Archaisches aus. Vor dem Kirchturm steht eine ca. 600 Jahre alte Stieleiche namens „Barnim“ – Name von 9 Herzögen von Pommern. Das ganze Dorf sieht deutlich besser aus als vor Jahren. Der Dorfteich ist entschlammt worden, und bei der Kirche, wo früher die Jungs in einer sumpfigen Kuhle Fußball zu spielen versuchten, befinden sich jetzt ein richtiges Spielfeld, ein Hartplatz für Basketball u. a., eine Tischtennisplatte, ein großer Kinderspielplatz mit mehreren Spiel- und Klettergeräten sowie Sitzbänke – und alles „piccobello“.



Herr Cmoch (3. v. r.) führt durch  
das Gut Klaptow

Wir bedanken uns bei Herrn Cmoch und fahren durch die schöne Grundmoränenlandschaft über Peterfitz, Lustebuhr, Groß Pobloth und Kowanz nach Lübchow.

### Lübchow

„Ganz Lübchow ist eine Baustelle“, denn die Infrastruktur wird erneuert. An den Straßen sind die Bordsteine gesetzt, und bald kann die Fahrbahn gepflastert werden; dann werden in Lübchow die Straßen so proper aussehen wie in Dassow. Der Ausbau der Straßen in Kowanz und Kerstin soll bald folgen.

Die Kirche von Lübchow ist nun die einzige in Stadt und Gemeinde Karlino, die noch nicht vollständig restauriert ist, aber das dürfte auch bald der Fall sein.

Über den jeweils aktuellen Zustand des Gutshauses von Lübchow wurde immer wieder berichtet (zuletzt in Nr. 5/2010, S. 12, und 12/2014, S. 23). Nun sehen wir einen riesigen Fortschritt gegenüber unserem letzten Besuch: Das Dach ist drauf, Zwischendecken sind eingezogen, Treppen sind gebaut worden, und nun werden die

Außenwände verputzt. Der Bau geht allerdings insgesamt eher langsam voran, weil der Besitzer nur mit wenigen Arbeitskräften und z. T. in Selbsthilfe auskommen und sich nicht verschulden will. Aber wenn man bedenkt, dass das Haus einmal unrettbar verloren schien, so kann man jetzt fast von einem Wunder sprechen – bleibt zu hoffen, dass ein solches Wunder eines Tages auch noch in Koseeger geschieht. Beim ehemaligen Kleinbahnhof überqueren wir den Radweg Körlin – Groß Jestin auf der ehemaligen Bahnstrecke. Dort ist ein großer Rastplatz angelegt worden, mit Tischen und Bänken und mehreren Hinweistafeln.

### „Tag der Chronisten“

Am Nachmittag sind wir zum „Gimnazjum“ eingeladen: Direktor Zbigniew

Pawlik und sein Kollegium haben einen „Tag der Chronisten von Körlin und Karlino“ ausgerufen.

Die Schulaula ist gut besetzt. Bürgermeister Misko und Direktor Pawlik begrüßen die Gäste. Dann spielt eine Gruppe Schüler eine Unterrichtsstunde vor zum Thema: „Chronisten – 1. Was ist eine Chronik? 2. Was macht ein Chronist? 3. Chronisten der polnischen Geschichte“.

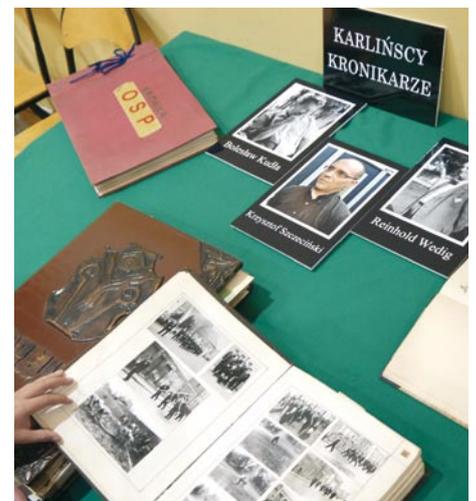
Von diesem allgemeinen Thema geht es zur Geschichte von Körlin, und hier steht „natürlich“ an erster Stelle die Chronik von Lehrer Reinhold Wedig, deren Original einer der wichtigsten Schätze des Körliner Museums ist. Christian bringt den Zuhörern seinen Großvater aus seiner persönlichen Sicht näher.

Zwei polnische Forscher berichten über den Chronisten von Karlino Boleslaw Kudla. Später können wir seine Arbeiten bewundern: Wunderschön gestaltete Bücher, kalligrafisch geschrieben, mit zahlreichen Zeichnungen und Fotos. Und dann ist ein heutiger Chronist zu ehren. Christoph muss das Mikrofon des Dolmetschers an Anna abgeben, denn nun steht er im Rampenlicht: als der Chronist, der den heutigen Bewohnern von Karlino die Geschichte von Körlin näherbringt, indem er seit nunmehr 6 Jahren in der monatlich erscheinenden Mitteilungszeitung der Stadt („Wiesci z Karlina“) jeweils ein Thema aus der deutschen Geschichte von Körlin bearbeitet. (Wenn Christoph mal viiiel

Abb. links: Christian Luther erzählt von seinem Großvater Reinhold Wedig, Christoph übersetzt, Direktor Zbigniew Pawlik hört zu.



Abb. rechts: Tisch zu Ehren der Chronisten



Zeit hat, übersetzt er seine Artikel ins Deutsche, und wir können ein dickes Buch herausgeben...). Und Christoph ist auch für uns Körliner ein Chronist, indem er die Zeitung mit „Neuigkeiten aus der kleinen Stadt“ versorgt.

Auf dem Schulflur stehen „Zakaski“ (wieder unverschämt köstlich!) und Getränke bereit; wir genießen noch einmal Gastfreundschaft und danken Herrn Pawlik für die interessante Veranstaltung.

### Rückschau

Unser letzter Abend in Körlin! Wie schnell sind die Tage verflogen! Wir hatten ein volles Programm, das einiges Durchhaltevermögen erforderte, wodurch Muße und Erholung zu kurz kamen – teils hausgemacht geplant, teils durch die großzügigen Einladungen, über die wir uns freuen durften. Aber anders hätten wir unsere diversen Besuche und Besichtigungen gar nicht machen können.

Wir hocken auch diesen Abend bei „Piwo“, Wódka u. a. zusammen und lassen die Tage Revue passieren.

Sa., 6. September 2014:

### Über Swinemünde und Wolgast nach Dargun

Tschüss und bis zum nächsten Mal! Der Abschied fällt herzlich bis tränenfordernd aus. Während die Meisten dem heimatlichen Herd zustreben, genehmigen sich Anni und Dietrich, Brigitte und Christian sowie Ulla und ich mit Herta und Renate noch einen Nachschlag in den Partnerstädten von Karlino, Wolgast und Dargun.

Die Fahrt dorthin verzögert sich, weil viele Leute die grandiose Idee haben, die Fähre über die Swine zu benutzen: 1 Stunde Wartezeit, dazu zähflüssiger Verkehr in Swinemünde, der sich hinter Ahlbeck fortsetzt, weil der „Usedom-Marathon“ Vorrang hat. Und wenn dann noch die Klappbrücke über den Peenestrom bei Wolgast geöffnet ist...

Wir müssen es aus Zeitgründen mit einer kleinen Stärkung am Marktplatz von Wolgast belassen, um dann

wenigstens noch einen kleinen Stadtbummel durch diese wirklich hübsche Stadt am Wasser, die einmal die Hauptstadt des Teilherzogtums Pommern-Wolgast war, zu unternehmen.

Am frühen Abend treffen wir aber rechtzeitig in Neukalen-Warsow bei den „Ferienhäusern am Waldesrand“ ein. (Es war nicht einfach, überhaupt noch ein Quartier bei Dargun zu bekommen). Wir landen in niedlichen, gemütlichen Holzhäusern, in denen allerdings „Kojen“ doch nicht mehr das ganz Wahre für Leute mit Rückenschmerzen sind!

Ein paar Schritte weiter liegt die gemütliche Gaststätte „Bei Molli“, in der wir uns mit Mecklenburger Spezialitäten und Darguner Pils verwöhnen lassen. Auf der Terrasse eines der Ferienhäuschen nehmen wir noch den traditionellen Schlaftrunk zu uns.

So., 7. September 2014:

### Dargun

Für das teilweise Schlafen in Kojen entschädigt ein grandioses Frühstücksbuffet.

Wir fahren die kurze Strecke zum ehemaligen Kloster Dargun, um am Gottesdienst im Schiff der Klosterkirche teilzunehmen. Leider hat Pastor Klaus Hasenpusch, der uns 2003, zusammen mit seiner Gattin Marianne, ein fröhlicher Reisebegleiter war (s. Nr. 4/2003, S. 7–12), Urlaub, so dass die Presbyter einen Wortgottesdienst gestalten. Wir werden als die ehemaligen Bürger der Partnerstadt freundlich begrüßt und sind auch zur Verstärkung des Gemeindegesanges willkommen.

Nach dem Gottesdienst kommt Bürgermeister Karl-Heinz Graupmann zum Kloster, um uns und einer Abordnung der Darguner Partnergemeinde Hohenlocksted (Kreis Steinburg/Itzehoe) die Kirche und die Schlossruine zu erläutern. Mit berechtigtem Stolz weist er auf die zahlreichen Arbeiten hin, die schon geleistet worden sind und die die Klostergebäude einer neuen Nutzung zuführen: Sicherungsarbeiten (u. a. auf den Mauerkronen), Schutt weg-

räumen, Kellerräume freilegen (wäre hier nicht eine internationale Zusammenarbeit in Bezug auf die Keller des Schlosses in Körlin möglich, bei der es Zuschüsse von der EU geben kann?), Einrichtung von Tourismus-Büro, Café, Veranstaltungssaal, Freilichtbühne, Trauzimmer, Museum, Parkanlagen u. v. a. Und etwas ganz Neues: Das Kirchenschiff ist eingewölbt worden, und zwar mit einem Spezial-Kunststoff, der ein Kreuzgratgewölbe täuschend echt imitiert und deutlich billiger ist als Mauerwerk.

Wir haben zudem noch die Freude, von Herrn Gerald Gräfe begrüßt zu werden, der als Journalist des „Nordkurier“ über Ereignisse in Dargun und Umgebung berichtet und dadurch auch Kontakte zu Karlino hat. Er hat viele Fragen an uns, wir können ihm viel von Körlin erzählen – das Ergebnis sind 2 Artikel im Nordkurier, die wir in dieser Ausgabe mit seiner freundlichen Erlaubnis und gerne abdrucken.

Herr Graupmann und Herr Gräfe empfehlen uns, zum Angler- und Jägerfest am Klostersee zu gehen. Dieses hat zwar seinen Höhepunkt schon hinter sich, aber wir bekommen noch Würstchen und Fisch und können frisch geräucherte Aale (aus dem Kummerower See) einkaufen – wobei wir mit Dargunern ins Gespräch kommen, die schon mal in Körlin waren. Auch hier und später in der Stadt treffen wir Herrn Gräfe wieder – auf seinem Fahrrad ein „Rasender Reporter“ im besten Sinne des Wortes!

Am Abend sitzen wir noch einmal „Bei Molli“ zusammen, und am nächsten Morgen geht es gut gestärkt nach Hause.

Peter Harmel

### Literatur:

Manfred Vollack: *Das Kolberger Land. Seine Städte und Dörfer – ein pommersches Heimatbuch*. Husum, 1999; Martin Landmesser: *Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin – eine heimatkundliche Annäherung*. Hamburg (Jancke), 1997; Eberhard Wilke: *Güter und Gutshäuser im Kolberger Land*. Hamburg (Jancke)/Husum, 2003

## Wer kennt noch die Familie Köppen?

**Bochum (PH).** *Gerald Gräfe, Journalist aus Dargun, ist natürlich nicht „unser“ Mitarbeiter, wie man im vorigen Heft (s. Nr. 12/2014, S. 21) fälschlich annehmen konnte, sondern immer noch die Erlaubnis gegeben, seine Arbeiten in unserer Zeitung abzdrukken. Anlässlich unseres Aufenthaltes in Dargun erschienen im „Nordkurier“ 2 Artikel aus seiner Feder, die wir hier gerne wiedergeben.*

**Dargun (KöZ).** *Nach 70. Jahren be- gibt sich eine Rheinländerin auf Spu- rensuche nach Dargun. Das Ende des Krieges überlebte hier ihre Mutter bei einer Gast-Familie. Gibt es von ihr noch Nachfahren?*

Anni Mallwitz ist auf der Suche nach einer Familie Köppen aus Dargun.

Bei dieser Familie fand ihre Mutter Gertrud Grauer mit ihren jüngeren Kindern vor 70 Jahren Schutz vor den auf das heimatliche Rheinland nieder- gehenden Bomben der britischen und US-amerikanischen Flieger. Eine ihrer Schwestern erkrankte im Darguner Asyl und starb.

Mehr weiß die heute über 70-jäh- rige Anni Mallwitz nicht. Aber viel- leicht leben ja noch Nachfahren der gastfreundlichen Köppens am Ort, hofft die Frau. Sie besuchte kürzlich mit Ehemann Dietrich Mallwitz und weiteren ehemaligen Bewohnern des hinterpommerschen Städtchens Kör- lin die Stadt Dargun. Die Klosterstadt unterhält seit über einem Jahrzehnt eine Partnerschaft zum polnischen Karlino, welches als Körlin bis 1945 noch deutsch war.

Eine Woche waren die Eheleute jetzt wieder in ihrer alten Heimat und haben in Karlino viel Neues kennen gelernt, erzählte Peter Harmel auf der Rückreise beim zweitägigen Zwi- schenstopp in Dargun. Ehefrau Ursu- la weilte vor zehn Jahren schon einmal am Klostersee.

Daheim in Bochum berichtete ihr Vater Werner Weiß danach, dass er als Kind – wohl im Zug der Kinderland- verschickung der 1929 ausbrechenden Welt-Wirtschaftskrise – zur Erholung nach Mecklenburg gekommen war.

Seine damalige Adresse steht noch heute – das Hotel „Deutsches Haus“. Ein Foto von dem Gebäude wurde nun endlich angefertigt und ging mit auf die Rückreise nach Bochum.

*Gerald Gräfe*

## Rosige Zeiten für Klosterkirche

**Dargun (KöZ).** *Ein weiterer Ausbau der Darguner Klos- terkirche ist nicht geplant, erläuterte der Bürgermeister den Gästen aus den Partnerstädten. Es soll auch keine Heizung geben. Dennoch ist er optimistisch für die Zukunft des 1945 abgebrannten Sakralbaus.*

Dass er sich bestens mit der elektronischen Steuerung der Kirchenbeleuchtung auskennt, das demonstrierte der Dar- guner Bürgermeister Karl-Heinz Graupmann (Die Linke) jetzt erfolgreich in der Klosterkirche St. Marien. Quasi als „Beleuchtungstechniker“ schaltete und waltete er vor Gästen aus den Partnerstädten Hohenlockstedt und Kar- lino (Polen). Er ließ das Langhaus in diversen Ausleuch- tungen erstrahlen. Das gehe eigentlich auch vom Sitzplatz aus, bequem per Tablet-Computer oder i-Pad, erläuterte der Bürgermeister. Hierfür müsse man aber noch ein we- nig üben, gestand Graupmann dann aber doch ein.

Er führte die Gäste aus den Partnerstädten durch den Sakralbau und zeigte ihnen den Baufortschritt. Ein wei- terer Ausbau der Klosterkirche sei nicht geplant. Auch eine Heizung werde es nicht geben. Und auch die Frage nach einer Überdachung von Querschiff und Altarraum musste er verneinen: „Nur wenn die Kirchengemeinde so groß wird, dass sie eine größere Kirche braucht“, betonte er. Erst dann komme wieder ein Dach auf St. Marien.

Graupmann erläuterte, dass der Ausbau der Kirche nur im Miteinander mit dem Pastor Klaus Hasenpusch und dessen Gemeinde stattfinden konnte. „Es gibt keine Pro-



Stolz präsentierte Bürgermeister Karl-Heinz Graupmann (Bildmitte) den Gästen aus den Partnerstädten das neu entstehende Langhaus der Klosterkirche St. Marien (Foto: Gerald Gräfe)

bleme zwischen der Stadt und der Kirche“, lobte Graup- mann. Das mag wohl stimmen, denn der Bürgermeister aus der Partei Die Linke und Pastor Klaus Hasenpusch gelten als eingeschworenes Team.

So gesehen seien es „rosige“ Zeiten für den weiteren Ausbau der 1945 ausgebrannten Klosterkirche St. Marien, meinte der Bürgermeister. Wenn da nicht „einige Bürger“ wären, mit denen die Stadt immer Ärger habe. Doch konkreter wurde Karl-Heinz Graupmann hierbei aber nicht.

*Gerald Gräfe (Kontakt: red-malchin@nordkurier.de)*



Für ein Erinnerungsfoto quetschten sich ihre Neffen (v. l.) Peter Harmel, Günter Abelt und Siegfried Abelt zu ihr aufs Sofa.

## 95. Geburtstag

Bad Pyrmont (PH). Frieda Brümmer (geb. Abelt) („Tante Fiti“) konnte am 7. Oktober ihren 95. Geburtstag feiern. Die Körliner, vor allem auch die Mitglieder der Redaktion, kennen sie als unerschöpfliche Auskunftsstelle, wenn es um das alte Körlin geht. Im Jahre 2011 war sie eine der ältesten Körlinerinnen, die jemals wieder in die alte Heimat fuhren.

*Peter Harmel*

## 93. Geburtstag

Salzgitter (BHS). Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns noch die Nachricht, dass unsere Leserin Frieda Heldt geb. Bast in 38226 Salzgitter-Lebenstedt, Christian-Willmer-Str. 12 am 13.12.2014 ihren 93. Geburtstag feiert. Das Redaktionsteam gratuliert ganz herzlich und wünscht für das neue Lebensjahr alles erdenkliche Gute und vor allem Gesundheit!

*Barbara Hoffmann-Schnettler*

## Lungwurst und Spickbrust im Angebot

Prenzlau (BHS). Auf der Rückfahrt von Körlin stoppte Dieter Mallwitz in Prenzlau bei einer Landschlachtereier. Weil er von der Qualität der Lungwurst begeistert war, auch Spickbrust im Angebot ist und die Produkte per Post geliefert werden, hier die Adresse: Hoffleischerei Güstow, Torsten Affeld; Am Lindenberg 22; OT Güstow; 17291 Prenzlau; Tel. 03984-719127

*Barbara Hoffmann-Schnettler*

**Landwirtschaftsbetrieb  
TORSTEN AFFELDT**

Heu- und Strohpressen · Rundballen-Silage  
Hauseigene Schlachtereier mit Hofladen · Lohnschlachtung von Schwein und Rind · Enten und Gänse aus Freilandhaltung · Kartoffelverkauf · Lungwurst · Spickbrust



Quelle: *Dai Schulteknüppel*, Nr. 69/2014–15, S. 10-12

## Körliner Wertarbeit in Groß Tychow

Laboe (KöZ)/Bochum (PH). In der neuesten Ausgabe der Heimatzeitung für die Lande Belgard, Schivelbein und Bad Polzin „Dai Schulteknüppel“, die vom Historischen Verein unter Federführung von Herrn Manfred Pleger mit viel Engagement herausgegeben wird, berichtet ein Artikel von Herrn Gerhard Rühlow über die „Kirchenrenovierung in Groß Tychow 2014“.

Zur Geschichte kurz zusammengefasst und ergänzt: Das Kirchenschiff stammt aus dem Mittelalter. Im Jahre 1830 wurde der Chor in Fachwerkbauweise angebaut. Während eines Großbrandes in Groß Tychow 1869 brannte auch der Kirchturm z. T. ab und wurde bis 1871 durch einen neuen Turm, ebenfalls in Fachwerk, ersetzt.

Während des 1. Weltkrieges mussten 2 der 3 Glocken abgegeben werden.

„Weihnachten 1928 (...) waren zwei neue angeschafft worden. (...) Bevor diese beiden angebracht werden konnten, ließ man, wie es im Protokoll der Gemeindegemeinderats-Sitzung vom 27.1.1929 heißt, „in den Turm von unten auf ein eisernes Gerüst bauen, das unten in der Erde auf Eisenplatten zu stehen kommt, durch Beton befestigt und im Mauerwerk verankert und in sich verstrebt ist. Darauf soll der neue Glockenstuhl ruhen, so dass das Kirchengebäude, Dach und Turm nicht durch Erschütterung zu leiden hat.“

Diese wohl durchdachte Konstruktion, ausgeführt vom Maschinenwerk Körlin, erfüllt noch heute ihre Funktion und zeugt von deutscher Wertarbeit.“

*Manfred Pleger /  
Peter Harmel*

## Betrachtungen eines Ausländers zum polnischen Nationalgericht

Bochum (PH; sprachl. Beratung CS). Warum die Engländer ausgerechnet und ausschließlich die Deutschen als „The Krauts“ beschimpf(t)en (und stattdessen ihre eigenen Seeleute lieber an Skorbut draufgehen lassen), mögen sie in ihrer unermesslichen Weltweisheit selbst erklären.

Sauerkraut gehört zwar zur Küche aller deutschen Stämme einschl. Österreichern und Elsässern (wo es als „choucrouste“ wirklich sauer ist), aber z. B. die Ungarn zaubern damit ein leckeres Szekely- oder Szegediner Gulasch, die slawischen Völker haben sich besonders zahlreiche Varianten einfallen lassen, und auch die Rumänen tischen es auf.

Jeder Reiseführer für Polen erwähnt unter „Essen und Trinken“ Bigos an führender Stelle. Anekdoten über das Nationalgericht werden zum Besten gegeben, z. B. sei es angeblich der zweithäufigste Scheidungsgrund, wenn nämlich er zu ihr sagt: „Das Bigos meiner Mutter ist aber besser!“ Millionen Hausfrauen und Mütter, Millionen + 1 Rezepte.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie sich noch nicht so recht trauen, selbst Bigos zu machen: Viele deutsche Supermärkte haben Abteilungen mit polnischen Spezialitäten, u. a. Bigos in Gläsern (um wenigstens eine Ahnung zu bekommen, in welche Richtung der Geschmack geht) und auch Sauerkraut-Konserven („Kapuśta“, das milder ist als das deutsche). Und wenn die Schaufenster vieler polnischer „Sklep“ in Deutschland eher suggerieren, es gäbe hauptsächlich Wódka, so halten sie doch auch die Zutaten bereit, und man wird Sie freudig und freundlich beraten, z. B. in der Wahl der Wurst, und vielleicht empfiehlt man Ihnen sogar noch das passende Getränk und einen schönen Dessert und eine Verdauungshilfe...

Für meine Frau und mich ist es mittlerweile „Pflicht“, alle Jahre wieder zum Weihnachtsmarkt nach Essen zu fahren, denn an einem der Stände schmurgelt in einer großen Pfanne das wahrscheinlich beste Bigos west-



Bigos vom Essener Weihnachtsmarkt

lich von Karlino und nördlich von Asperg.

Nun aber Jolas Rezept zur Hand genommen und ab in die Küche, und beim Essen werden Sie hoffentlich sagen: „Jaki bigos! – Welch ein Bigos!“

– was allerdings im Polnischen die Bedeutung hat: „Welch ein Durcheinander, oder gar: Welch ein Missgeschick!“ – aber ein ganz köstliches!

*Peter Harmel*

### Bigos – ein Rezept aus Karlino von Jola Szczecinski

Asperg/Karlino (JS). Seit ich mich erinnern kann, wurde Bigos in meiner Familie in Karlino gekocht. Ein Gericht, das nicht nur unter der Woche auf dem Tisch Platz findet, sondern auch ein fester Bestandteil von Oster- und Weihnachtsmahlzeiten ist. Mein Bruder in Karlino und ich in Asperg kochen es noch immer so wie damals.

#### Zutaten für ca. 6 Portionen (man kocht es für mehrere Tage):

2 kg Sauerkraut / 1 kg Schweinefleisch (aus der Schulter oder Haxe) /  
300–400 g einfache feste Wurst (z.B. Art Krakauer, Kabanos, Debreciner) /  
3 kleine Dosen Tomatenmark / eine Handvoll getrocknete Pilze /  
2 Löffel Mehl / Lorbeerblätter / Pimentkörner / Salz / Pfeffer / Zucker

#### Zubereitung:

Fleisch weich kochen; Sauerkraut zuerst 15 Minuten lang kochen; Wasser abgießen und den Vorgang wiederholen (es darf nicht mehr sauer sein); Wurst würfeln und kurz anbraten; abgekochtes Sauerkraut mit dem Fleischsud übergießen; das weich gekochte Fleisch kleinschneiden und zusammen mit den Wurstwürfeln dazugeben; Tomatenmark, Gewürze, Mehl dazugeben; mit Salz und Pfeffer sowie Zucker abschmecken; noch ca. 1 Stunde weiterkochen.

Am besten schmeckt es am zweiten und dritten Tag oder nach mehrmaligem Erhitzen, mit Brot oder auch mit Kartoffeln.

*Jola Szczecinski*

# Trauerfeier für Herrn Dietrich Sturm

## Auszüge aus der Predigt

**Schönberg (KöZ).** (...) Herr Dietrich Sturm wurde am 20.04.1930 im pommerschen Körlin (...) geboren. Sein Vater August Sturm hatte sich 1926 als Maschinenschlossermeister selbständig gemacht und den Betrieb 1936 durch einen Grundstückskauf noch einmal stark vergrößert. Zusammen mit seinem älteren Bruder Erich ist Dieter Sturm in Körlin aufgewachsen und zur Mittelschule gegangen, die er jedoch erst 1948 hier in Schönberg (*Kreis Plön, d. Red.*) abschließen konnte. Denn gegen Ende seiner Schulzeit musste er schon Panzergräben gegen die Russen ausheben. Und erst 1948 kam die Familie nach einer ereignisreichen und beschwerlichen Flucht nach Schleswig-Holstein. Von Segeberg aus sollte sie nach Dithmarschen eingewiesen werden, landete dann aber doch in Kiel. (...) Der Vater August Sturm orientierte sich auf die Probstei hin.

Von hier aus absolvierte (Dietrich Sturm) dann eine kaufmännische Lehre in Kiel. Er durfte schon nach 2 ½ Jahren die Gehilfenprüfung machen und half dann seinem Vater. Der wollte hier seinen Betrieb wieder aufbauen, (...) (und) als am 1.11.1948 in der britischen Zone Gewerbefreiheit gewährt wurde, konnte August Sturm (...) loslegen, und (Dietrich Sturm) war von Anfang an mit im Betrieb.

Aber er musste noch eine Lehre als Landmaschinenmechaniker machen. Vater und Sohn: Die ganze Familie war sehr sparsam und fleißig, und schon 1951 konnte dann der erste Lieferwagen gekauft werden, und Dieter Sturm erwarb den Führerschein. So kam es, dass er auch einmal ein Brautpaar zur Hochzeit fuhr und dann zur Feier eingeladen wurde. Und da, liebe Frau Sturm, haben Sie dann Ihren späteren Mann kennen und lieben gelernt und am 14.10.1955 geheiratet.

August Sturm hatte seinen Betrieb schon 1951 (...) verlegt, als es dort endlich Strom und Telefon gab; und dort zogen Sie dann in einen halbfertigen Anbau ein. Das ging damals alles.

Die Kinder Armin, Beate, Ernst-August und später noch Andreas wurden geboren. Sohn Ernst-August ist dann leider schon im Jahre 1991 verstorben. Das war ein sehr harter Schicksalsschlag für die ganze Familie.

Im Jahre 1965 legte Dieter Sturm dann noch die Meisterprüfung ab. Bis 1972 arbeiteten Vater und Sohn so zusammen. Ihr Mann war den ganzen Tag im Betrieb, und abends hat er noch die Bücher geführt. (...) Bis zu 31 Beschäftigte standen bei Ihnen in Lohn und Brot. (...) Und im Vorstand der Landmaschinenmechaniker-Innung war Ihr Mann nebenbei auch noch ehrenamtlich tätig. Er war hier angekommen und akzeptiert.

Sie, liebe Frau Sturm, haben Ihrem Mann immer den Rücken freigehalten. Von seinen Kindern hatte Dieter Sturm meist nur etwas, wenn es im Herbst mal eine Woche in den Harz in den Urlaub ging. (...) Das hat Ihren Vater besonders nach Ernst-Augusts Tod sehr umgetrieben, aber er konnte es nicht ändern. Umso mehr hat er sich später über seinen kleinen Enkel Paul gefreut, der jetzt fast zweieinhalb Jahre alt ist. Da hat er etwas nachholen können. Jedenfalls hat er den kleinen Paul sehr, sehr geliebt.

Im Jahre 1970 wurde (ein neues) Grundstück (...) gekauft und 1976 das 50-jährige Bestehen des Betriebes groß gefeiert. Das Wohnhaus wurde gebaut, und 1987 wurde der Betrieb dann verpachtet, weil Ihr Mann ernsthafte gesundheitliche Probleme bekam. Im Kegelclub „Die Namenlosen“ hat sich Dieter Sturm sehr engagiert und war auch sein Präsident.

Reisen nach Helsinki und Ostpreußen hat er organisiert und natürlich die Betriebsreisen. In Italien und Ungarn waren Sie und in Norwegen, ... Mit (N.N.) haben Sie im Jahre 2003 auch noch einmal die pommersche Heimat Ihres Mannes besucht. (...)

Sohn Andreas hat dann noch einmal mit einer Lohndrescherei angefangen, und da hat Ihnen Ihr Vater

bis vor 1 1/2 Jahren auch immer noch mit Rat und Tat zur Seite gestanden, und das trotz seines schweren Schlaganfalls im Jahre 2000. Ihr Mann hat sich, obwohl es ihm viel abverlangte, wieder ins Leben zurückgekämpft. Ja, er fuhr sogar noch wieder Auto, und im Oktober 2005 konnten Sie dann noch das Fest Ihrer Goldenen Hochzeit feiern. (...) Andreas' und Julia's Hochzeit im Jahre 2010 war Ihrem Mann dann eine große Freude, sowie die Geburt und das Aufwachsen seines Enkels Paul, der am 23.1.2012 geboren wurde... Das war ihm eine besondere Freude in all der Schwere, die seinen Alltag in den letzten Jahren prägte.

Liebe Frau Sturm, Sie besonders haben Ihrem Mann in seiner schweren Zeit zur Seite gestanden und ihm geholfen. (...) Im Preetzer Krankenhaus mochte man Ihnen keine Hoffnung mehr machen. In den letzten Tagen saß immer jemand von der Familie an seinem Bett. Sie haben ihm Mut zugesprochen und ihn begleitet.

Am vergangenen Freitag ist Ihr Mann dann im Krankenhaus verstorben. Herr Sturm stand im 85. Lebensjahr.

---

## Eine Lesermittteilung

**Ramelow (KöZ).** *Wahrscheinlich werden sich Körlin-Besucher früherer Jahre an Frau Ella Andreschewski aus Ramelow erinnern. Sie war Mitglied der Evangelischen Kirchengemeinde und war immer gerne zu Treffen mit den Besuchern gekommen (s. KöZ 1/2004, S. 11). Nun hat Herr Hans-Jürgen Kobsch, Berlin (früher: Rabuhn), folgende traurige Mitteilung an die Körliner Zeitung weitergeleitet: Ramlewo, 25.08.2014; Sehr geehrter Herr Kobsch! Wir bedauern, Sie informieren zu müssen, dass Frau Ella Andreschewski am 27.03.2014 gestorben ist. Das Begräbnis war am 30.03.2014 auf dem Friedhof in Karwin, 4 km von Ramlewo.*

Frau Ella war seit Januar sehr krank. Sie war zwei Wochen im Krankenhaus in Kolobrzeg, bevor sie starb.

Mit freundlichen Grüßen, Ihre Freunde Rosalie und Joseph Kruk

# Totentafel

*Gerda Nutsch, geb. Bugs*  
\* 11.03.1928  
† 20.08.2012

*Dieter (Dietrich) Sturm*  
\* 20.04.1930 in Körlin  
† 06.06.2014 in Preetz

*Ella Andreschewski*  
† 27.03.2014

*Luise Thumann,  
Badbergen*

*Bruno Scherrinsky,  
Bad Oldesloe*

*(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)*



*Ein fleißiges Herz hat aufgehört zu schlagen.*

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann,  
Vater, Schwiegervater und Opa

## Dieter (Dietrich) Sturm

\* 20. April 1930    † 6. Juni 2014  
Körlin/Pommern                      Preetz

### In Dankbarkeit und stiller Trauer:

Karin Sturm, geb. Schneekloth  
Armin Sturm  
Beate Sturm  
Andreas und Julia Sturm mit Paul  
sowie alle Angehörigen

Schönberg, Eichkamp 2

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung  
fand am Donnerstag, den 12. Juni 2014  
um 13.30 Uhr in der Kirche zu Schönberg statt.

Anstelle zugedachter Blumen bitten wir um eine  
Spende für den „Verein zur Erhaltung Probsteier  
Windmühlen e.V.“ bei der Förde Sparkasse,  
BIC: NOLADE21KIE, IBAN: DE84  
2105 0170 0080 0056 06, Kennwort: Dieter Sturm

*Das Schicksal ließ ihr keine Wahl, ihr Lächeln aber  
wird uns bleiben, in unserem Herzen ein Sonnenstrahl  
kann selbst der Tod es nicht vertreiben.*

## Gerda Nutsch

geb. Bugs  
\* 11. März 1928    † 20. August 2012

Die Mutter war's –  
was braucht's der Worte mehr.

### In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

Brigitte und Wolfgang  
Astrid und Katrin

33142 Büren-Siddinghausen, Kamp 30

Die Trauerfeier fand am Freitag,  
den 24. August 2012 um 14.00 Uhr  
in der Friedhofskapelle zu Siddinghausen statt;  
anschließend die Beerdigung.

# Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Eröffnung des „Regionalen Zentrums für Touristik und Sport (RCTiS)“



Laser-Schau

**Karlino (CS).** Am 09.11.2014 feierte man in Karlino die Eröffnung des „Regionalzentrums für Tourismus und Sport“. Viel Prominenz (s. Abb. rechts) war gekommen.

Die Bevölkerung von Karlino und Umgebung, vor allem die Jugend, war zu einem „Wissenschaftlichen Picknick“ in der Halle eingeladen. Für dieses Projekt gewann Karlino als Partner die Universität Danzig und die Polytechnische Hochschule Köslin. Es wurden wissenschaftliche Erfahrungen im Bereich physikalischer Phänomene mit den neuesten Techniken vorgestellt. Ungefähr 2.500 Gäste besuchten diese Veranstaltung. Als Abschluss gab es eine eindrucksvolle Laser-Schau innerhalb und außerhalb der Halle.

Die Halle wird von den Schulen und Sportvereinen regelmäßig genutzt. Erste größere Veranstaltungen haben auch schon stattgefunden, u. a. ein Jugend-Fußball-Hallenturnier.

Die offizielle Eröffnung als Sporthalle fand am 29.11.2014 mit einem Großereignis statt: einem Amateur-Box-Länderkampf zwischen Polen und Deutschland. Vor 1.100 (!) Zuschauern plus Direktübertragung in „Kanal TVP Sport“ gewann Deutschland mit 12:8. Für Karlino war die Veranstaltung ein Riesenerfolg und eine gute Reklame.



Fröhlicher Segen für die Honoratioren durch Propst Ks. Andrzej Korpusik: v. r.: Waldemar Misko (Bürgermeister), Marek Hok (Parlaments-Abgeordneter), Andrzej Jakubowski (Vize-marschall der Woj.), Stanislaw Gawlowski (Stv. Umweltminister), Tomasz Hynda (Landrat des Kreises Belgard), Fritz Homann (Chef des Spanplattenwerks „Homanit“), Emilia Filipowicz (Direktorin des RCTiS), Jacek Chrzanowski (Woj.), Oliwia Miskiewicz (Jugend-Stadträtin), junge Sportler des „KS Róża Karlino“. (Anm.: „Woj.“ = *Województwo Zachodniopomorskie*, also „Bundesland“ „Westpommern“, zu dem Karlino gehört); Abb. unten: „Wissenschaftliches Picknick“



## Waldemar Misko hat die Wahl gewonnen!

**Karolino/Steinbergkirche (DM).** Am 16.11.2014 waren in Polen Kommunalwahlen.

In Karolino konnte sich der seit 1993 amtierende Bürgermeister Waldemar Misko gleich im 1. Wahlgang gegen mehrere Bewerber mit 53,7 % der Stimmen durchsetzen. Sein schärfster Konkurrent, der ihn noch bei den vorigen Wahlen in die Stichwahl gezwungen hatte, erhielt nur 26,4 %.

Am 14.11. waren wir, Anni und Dietrich Mallwitz, in Körlin. Wir konnten auch kurz mit dem Bürgermeister sprechen und ihm Erfolg für die Wahl wünschen.

Es ist doch für uns, die wir gerne in die „alte“ Heimat fahren, interessant, zu sehen, was unter diesem Bürgermeister in Karolino so passiert ist und passiert.

Das bemerkenswerteste Ereignis der letzten Zeit ist der Bau der Sport- und Mehrzweckhalle („Regionalzentrum für Touristik und Sport“), die vieles andere in den Schatten stellt.

Der Bau der Freizeitanlage im Bereich der unteren Poststr. bis in die Wiesen oberhalb der Radue ist in vollem Gange. Wir konnten die Baustelle besichtigen; es wird an nichts gespart: Wege und Plätze werden mit

hellgrauen Basaltsteinen gepflastert, das wird schick!

Der Hotelbau auf dem Gelände des früheren „Amtes“ geht zäh voran, aber es tut sich etwas. Sicher wäre es schön, wenn die Mühle und der Speicher einbezogen würden, aber Rom wurde auch nicht an einem Tag gebaut.

Was uns, ich denke, alle, die die letzten Male mit in der Heimat waren, doch persönlich sehr bewegt hat, ist das Museum im ehemaligen Amtsgericht. Hier wird gezeigt, dass Körlin in der Vergangenheit deutsche Einwohner hatte.

Das Pflanzen der „Eiche mit den gemeinsamen Wurzeln“, das wissenschaftliche Erinnern an den Körliner Schriftsteller Johann Ernst Benno und an den Körliner Maler Ernst Albert Fischer-Cörlin waren Ereignisse, bei denen wir mit einbezogen waren. Einladungen in „unsere“ Schule sowie zu gemeinsamen Essen und Beisammensein durften wir immer gerne annehmen.

Es gibt, glaube ich, noch mehr aufzuführen, was ihm gutzuschreiben ist.

Für die Zukunft wünschen wir dem Bürgermeister viel Erfolg beim Sanieren unseres Heimatstädtchens und der Dörfer rundherum sowie der Verwirklichung eines weiteren Großprojektes, des „Zentrums für Wissenschaft und Technik ‚Energia‘“.

*Dietrich Mallwitz  
(ein echter Körliner)*

*Zur Wiederwahl noch eine Anekdote: In Finnland soll in den 1970er Jahren mal ein Schüler in einer Arbeit im Politikunterricht geschrieben haben: „An der Spitze der Republik Finnland steht der Staatspräsident. Er heißt Urho Kekkonen und wird alle 4 Jahre gewählt.“ Vielleicht passiert einem Schüler in Karolino auch mal so ein Klops! (Kekkonen war von 1956–81 Präsident; Bürgermeister Misko hat also die Chance, diese Amtsdauer ebenfalls zu erreichen).*

*Peter Harmel*



Die Poststraße und der Wolgaster Platz am 1.9. (unten) und am 14.11.2014 (oben)



## Junioren-Olympiasiegerin im Boxen

**Karlino (CS).** Eine Sportlerin aus Karlino hat große Chancen auf eine Medaille bei den Olympischen Spielen 2016: Elzbieta Wójcik vom Boxclub „Róza Karlino“.

Im Juli 2014 wurde sie Junioren-Weltmeisterin (s. Nr. 12/2014, S. 24), und einen Monat später eroberte sie im chinesischen Nanjing Olympisches Gold bei der Jugend-Olympiade! Somit hat die 3-fache Europameisterin (und Vize-Weltmeisterin, s. Nr. 11/2013, S. 23) alle Titel erreicht, die man als Juniorin gewinnen kann.



Bürgermeister Waldemar Misko, Elzbieta Wójcik, Trainer Tomasz Rózanski, Tomasz Ruziecki (uns bekannt als früherer Leiter des SOS-Kinderdorfes, jetzt Regionaldirektor)

## Stadt und Gemeinde Karlino – „eine Perle der lokalen Selbstverwaltung“

**Karlino (CS).** Die Redaktion der polnischen Zeitung „Dziennik Gazeta Prawna“ (Zeitung für Wirtschaft, Recht und Kultur) ist der Organisator einer nationalen Rangliste namens „Perlen der lokalen Selbstverwaltung“. Die Rangliste wird durch die Selbstverwaltungs-Organisationen „Verband der Ländlichen Gemeinden“, „Verband der Polnischen Städte“, „Union der Polnischen Städte“, „Verband der polnischen Landkreise“ und „Verband der Wojwodschaften“ erarbeitet.

Die Idee ist, die jeweils 5 besten Präsidenten, Bürgermeister bzw. Gemeindevorsteher innerhalb der Katego-

rien „Ländliche Gemeinden“, „Städtische und Ländliche Gemeinden“, „Städte unter“ und „Städte über 100.000 Einwohner“ zu wählen. Berücksichtigt dabei werden Aktivitäten im Bereich der Investitionen in Infrastruktur, Umweltschutz und Tourismus bzw. Sport und Erholung.

Der Stadt und Gemeinde Karlino wurde der 2. Platz in der Rangliste der Kategorie „Städtische und Ländliche Gemeinden“ zugeteilt.

Bürgermeister Waldemar Misko nahm die Auszeichnung für Stadt und Gemeinde Karlino entgegen.

## Heutige Namen der in dieser Ausgabe erwähnten Orte (mit polit. Zugehörigkeit)

Deutscher Name	Ponischer Name	polit. Zugehörigkeit
Alt Marrin	Mierzyn	Gmina Karlino
Belgard	Bialogard	
Biziker	Biesiekierz	
Cammin	Kamien Pomorskie	
Danzig	Gdansk	
Dassow	Daszewo	Gmina Karlino
Eickstedtswalde	Dargocice	Goscino
Fritzow	Wrzosowo	Dygowo
Groß Jestin	Goscino	
Groß Poblloth	Poblocie Wielkie	Gmina Karlino
Jamund	Jamno	Bedzino
Karvin	Karwin	Gmina Karlino
Kerstin	Karscino	Gmina Karlino
Klaptow	Kłopotowo	Gmina Dygowo
Kolberg	Kolobrzeg	
Koseeger	Kozia Góra	Gmina Karlino
Köslin	Koszalin	
Kowanz	Kowancz	Gmina Karlino
Lübchow	Lubiechowo	Gmina Karlino

Deutscher Name	Ponischer Name	polit. Zugehörigkeit
Lustebuhr	Włosciborz	Dygowo
Mallnow	Malonowo	Gmina Karlino
Moitzlin	Myslino	Goscino
Moltow	Moltowo	Goscino
Mühlenbruch	Skrzydłowo	Ryman
Natzlaff	Naclaw	Gmina Polanów
Neukowanz	Chotyń	Gmina Karlino
Peterfitz	Piotrowice	Dygowo
Pollnow	Polanów	
Rabuhn	Robun	Goscino
Ramelow	Ramlewo	Goscino
Regenwalde	Resko	
Rogzow	Rokosowo	Slawoborze
Roman	Ryman	
Stolzenberg	Slawoborze	
Swinemünde	Swinoujście	
Tschenstochau	Częstochowa	
Zürkow	Syrkowice	Gmina Karlino